Edwin und Ema.

Ein

Schauspiel

in fünf Aufzügen

Aufgeführt

im k. k. Nationaltheater.

BIBLIOTHECA
REGIA
...NACENSIS

<36700132110015
<36700132110015
Bayer. Staatsbibliothek

...ien,
...ym Logenmeister.
...7 9.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Edwin und Ema, diesen Erstlingsversuch meiner dramatischen Fähigkeiten, hat die Muße veranlasset, in die mich der Ausbruch des Krieges versetzet hat. Durch ihn, an den Geschäften meines Berufs gehindert, glaubte ich es versuchen zu dürfen, ob ich die sanften Thränen des Mitleids für die leidende Unschuld, in die Augen meiner gefühlvollen Landesleute zu bringen vermag. Ihr Beyfall wird über mein Unternehmen entscheiden. Sollte ich so glücklich seyn, ihn zu erhalten: so würde ich kein grösseres Vergnügen kennen, als die wenigen Stunden, die mir die Sorgfalt für die Grundbildung keimender Bürger einer entfernteren Provinz überläßt, auf die angenehme Beschäftigung zu verwenden, in den edeln Herzen meiner Mitbürger, Empfindungen zu erregen, zu denen sie so sehr geneigt sind.

C. A. Sch—

Personen.

Lord Suddrington.

Edwin. Sein Neffe.

Ema. Sein Mündel.

Sir Eduard Norton.

Graf Dunbar.

Humphrei. Suddringtons vertrauter Diener.

Willam. Edwins Diener.

Ein Friedensrichter.

Der Gouverneur vom Thurme.

Ein Nachrichter.

Wachen, und mehrere Bediente von Suddrington.

Erster Aufzug.

(Die Scene ein Saal in Suddringtons Schlosse.)

Erster Auftritt.

Suddrington. (einen Brief in der Hand, den er mit Unruhe, unterbrochen, und für sich liest.)

Das hat dich überrascht, Suddrington! — So hätt' es nicht kommen sollen. — — Und in welchem Tone geschrieben! — Von einem Manne geschrieben, der einst unter deinen Füssen lag. — — „Seine „Majestät hat den dringenden Bitten des Grafen „Dunbars endlich nachgegeben; Sie befiehlt Ihnen, ihm den Zutritt zu Ihrem Mündel frey zu „gestatten, und sie baldmöglichst nach London zu

„bringen." — Was sie dir nicht noch alles befehlen wird, abgewürdigter, geduldiger Thor! — „Bloß des Grafen ungestümmen Anhalten haben „Sie es zu verdanken, von Ihren Gütern sich „entfernen, den König um Gnade bitten, und „wieder in London wohnen zu dürfen." — Herrlich, herrlich! Was kannst du mehr wünschen? — Du wirst dich also noch einmal am Boden krümmen, um vor allen Höflingen zu gestehen, daß du bey deinen kühnen Unternehmungen ein Schurke, oder ein Dummkopf warst; wirst in London wohnen, daß deine Kreaturen mit Verachtung über dich wegblicken, der Pöbel auf dich mit Fingern weise, und man dem Fremden sage: dies ist der gefallene Suddrington, der einst England regieret hat. — Und der Preiß für dieses Glück? — Nichts weiter, als deine Ema, die nun für dich Alles ist, um die du deinen Neffen morden würdest; die giebst du Dunbarn, dem unächten Sohne, dem Lieblinge des Königs hin, um es seiner Mutter zu lohnen, daß sie dich gestürzet hat. — Willst du das, Suddrington, willst du? — Aber seine Majestät befiehlt, du mußt. — Mußt? — Laß sehen, ob der auch muß, der Muth genug hat, nicht zu wollen. — — Ha! Was fährt da durch mein Gehirn, wie Feuer. — Faßle dich an, herrlicher Gedanke, faßle dich an, und werde zum Entwurf. — — Wenn du, des vergeblichen Wettlaufes mit Edwin müde, durch Dunbars Zudringlichkeit aufgefordert, nach ernstli-

chern Mitteln griefest? Wenn dich von einem die Rache, vom andern die Gerechtigkeit befreite, und du verdachtlos, ohne Nebenbuhler, Emens Hand an dich rissest? — Und warum nicht? — Mußte dich nicht dein Plan, wenn gleich später, da hinausführen, und ist die Rache nicht angenehmer, je früher man ihrer geniessen kann? — Treflich, treflich! — Aber kalt mußt du erst werden, hier gilt's Entwurfs. (er klingelt)

Ein Bedienter. Mylord!

Suddrington. Wo ist Norton?

Bedienter. Ich sah ihn im Park reiten.

Suddrington. Daß man ihn bey seiner Wiederkehr sogleich zu mir schicke. — ruft mir Ema her. — (der Bediente geht ab) Sie hasset Dunbarn, Edwin muß ihn fürchten. — Die Gefahr soll sie nach meinen Absichten hintreiben. — — Ja! Dies vorläufig. — Ich muß wissen, was das auf beyde für Wirkung haben wird; wenigstens ihr offenes unschuldiges Herz wird mir keine ihrer Empfindungen verhehlen können. — O Ema, Ema! Du allein könntest mich mit der Menschheit wieder aussöhnen, und deine Abneigung macht sie mir nur noch verhaßter.

Zweyter Auftritt.

Ema, Suddrington.

Ema. Mylord! Ich erwarte Ihre Befehle.

Suddrington. Thust Du das, Ema? — Desto besser, so wirst Du sie auch befolgen wollen; so sehr es mich auch, meinetwegen, kränket, daß Du mußt. — Das erste ist, daß Du Edwinn vergessest, der morgen nach Schottland gehen wird.

Ema. Nimmermehr, Mylord! — Gaben Sie uns nicht auf zween Monate Ihr Wort? Was that ich, daß Sie es brechen? — Habe ich seitdem Edwin je, ohne Ihrer Gegenwart gesehen, haben wir je von Liebe gesprochen?

Suddrington. Das ist es auch nicht, Ema, warum er reisen soll. — Dich ihm zu verweigern, hatte ich Macht. — Aber weder er, noch ich, werden Deine Hand erhalten. — Der König vergab sie.

Ema. Der König? — Der mich nicht einmal kennet. — Sie hintergehen uns, wollen uns trennen, wollen uns unglücklich machen. — Aber ich kann nicht, Mylord, ich kann Sie nicht lieben, wie ich meinen Edwin liebe.

Suddrington. Und doch konntest Du es, Undankbare, ehe der Verfluchte mir Dein Herz entriß.

Ema. Fluchen Sie ihm nicht, mein Wohlthäter! er ist unschuldig; er raubt Ihnen nichts. Was ich für Sie immer empfand, wenn Sie jedem meiner Wünsche so gütig zuvorkamen, das fühl ich noch, auch dann noch, wenn ich durch Ihre Kränkungen gequälet werde. — Aber das, was in mir vorgehet, wenn

Edwin mir traurig ins Auge sieht, und sich die meinigen mit Thränen füllen; wenn er dann, ohne reden zu dürfen, meine zitternde Hand ergreift, sie an sein Herz drückt, und ihm sein Herz so mächtig pocht — o! Mylord, das hab ich bey Ihnen niemals gefühlet; auch da nicht, wo Sie mich noch nie gekränket hatten. — — Aber Sie werden unwillig? Sie sollten nicht, böse darüber werden, daß ich Sie, nach Edwin, unter allen Männern am meisten verehre.

Suddrington. (hastig) Wenn also Edwin nicht wäre, würdest Du? —

Ema. Ich weis nicht, was ich würde, wenn Edwin nicht wäre; aber, daß ich nur für ihn zu leben wünsche — das fühl ich.

Suddrington. So beklag ich Dich, armes Mädchen, da Dich das Schicksal auf ewig von ihm trennen wird. — Lies! — (er reicht ihr den Brief. Sie liest zitternd für sich, und er spricht dazwischen) Nun, Ema, hintergeh ich Dich? — Es ist ein Brief vom Kanzler, im Namen des Königs geschrieben. — Morgen erscheint Dunbar, bald bist Du seine Gemahlinn, und ich und Edwin können wieder Freunde seyn.

Ema. Armer Edwin, wir sind verlohren! — Retten Sie uns, Mylord, retten Sie uns!

Suddrington. Dich retten? Für ihn retten? — Ha! Der Gedanke, daß Du nun gewiß nicht seine wirst, kann mich allein mit ihm wieder aussöhnen, kann mich allein darüber trösten, daß auch ich Dich verliehren muß.

Ema. Grausamer Mann! darüber würde sich mein Edwin nie getröstet haben. — Und doch wollen Sie, daß ich Sie ihm vorziehe. — Aber auch nur gegen ihren Neffen sind Sie so ungerecht. — Dunbar, im Verbrechen gebohren, im Muthwillen erzogen, durfte sich in Ihr Haus eindringen, durfte mir Anträge machen, die zu hören, schon ein Verbrechen ist. Darf nun auf meine Hand Ansprüche machen. — Darf? — Beym Himmel! Nur wollen soll er es, und wenn er mir eine Krone anzubieten hätte.

Suddrington. Ema! Du vergißt, daß es der König ist, der Deine Hand vergeben wird.

Ema. Der König? — Hat er sie in seiner Gewalt?

Suddrington. O! Der den Kopf hat, hat auch die Hand.

Ema. Aber noch nicht das Herz. — Meines hat Edwin, und niemand soll es ihm entreissen.

Suddrington. (im äußersten Unwillen) Niemand? — — Nun denn, zärtliche Thörinn, laß einmal sehen, wo das enden wird. — Dunbar, der Sohn, der Günstling des Königs verlangte Deiner mit einer Heftigkeit, die bis zur Raserey gieng. Ohne die königliche Einwilligung hoffen zu dürfen, wollte er schon alles wagen, würde das Kühnste unternommen haben, wenn meine verstellte Freundschaft, ihn nicht abzulenken gewußt hätte. — Wider meine Erwartung giebt

sein unmannhafter Vater seinen Haß gegen mich, und was mit mir in Verbindung stehet, auf, opfert dem Verlangen des Jünglings seine höheren Absichten. — Dieser, stolz darauf, seinen König besieget zu haben, trunken von Begierde, Dich zu besitzen, eilet hieher, bemächtiget sich seiner Beute, und — lässet sie fahren, weil sie ihm nicht angehören will. — Glaubst Du das, Ema, glaubst Du? (sie ringt die Hände, und seufzet) Und wenn er es nicht thut, was wird er denn thun, wenn er sieht, daß Edwin ihm im Wege stehet? — Er stürzt ihn hin, eilet über ihn weg, und reißt Dich mit sich fort.

Ema. Nimmermehr! nimmermehr! — Mein Edwin ist tapfer, er würde mich gegen zehn Dunbars vertheidigen.

Suddrington. Desto schlimmer, wenn er es thut; wenn er sieget, um durch Henkers Hände bestrafet zu werden. — Oder wird Der weniger zu befürchten haben, der den Sohn eines Weibes mordet, die der König mehr, als seine Krone, liebte? — Ich hasse Edwin; aber so sehr hasse ich ihn noch nicht, daß ich ihn, wie Du, der Gefahr bloßstellen wollte, auf dem Schaffot zu sterben.

Ema. Das wollte ich? — Schröcklicher Gedanke! — Nein! Edwin, nein! Du sollst mich nicht vertheidigen, sollst dein edles Leben nicht in Gefahr setzen. Vergiß mich, theurer Geliebter, vergiß mich, ehe meine Liebe Dir tödtlich wird. — Und doch möcht ich lieber tod,

als von dir vergessen seyn. — Großer Gott! was soll ich thun?

Suddrington. Das, was Du nicht vermeiden kanst. — Vergiß Edwin, und überlasse Dich deinem Schicksale — Ich schicke ihn zu Dir, daß Du ihn mit aller deiner Macht zur schleunigsten Abreise bewegest. Du wirst es, wenn Du ihn wahrhaft liebest, und Dir sein Leben theuer ist. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Ema. (allein.)

Ema. Daß ich dich erleben mußte, Stunde unserer Trennung, daß du unvermeidlich seyn mußt! — O! Edwin, lehre mich dich erst vergessen, wenn ich dich, mich zu verlassen, zwingen soll. — Und doch mußt du es, — mußt es noch heute, ehe der schändliche Dunbar dich reizet, du dich vergißt, und sein Leben, oder Tod dich morden wird. — Rette dich! — rette dich! — — Und wohin ich, armes Mädchen, wohin ich vor der Verfolgung des Zügellosen, der mich aus deinen Armen reißen will, tugendhafter Jüngling? — Ohne Stütze, ohne Retter, was kann ich der Gewalt entgegen setzen? — — Etwas noch, Ema — deinen Muth. — Wenn Edwin erst gerettet ist, wer wird dich dann zwingen, Dunbarn zu folgen? — Die Gewalt? — Die fürchtet sie nicht, der

die

die Treue lieber, als ihr Leben ist. — Ja! Ema, dein Geliebter soll, er muß fliehn. Muth und Entschlossenheit würden ihn verderben, dich sollen sie retten. — Unwillig über so viel Widerstand wird Dunbar deiner überdrüßig, nach einer andern Beute ziehn; Suddrington wird unser Flehn, und die Stimme des Blutes rühren; wir finden uns wieder, und die Leiden unserer Trennung werden ein Traum gewesen seyn, der unser Erwachen nur desto angenehmer machen soll.

Vierter Auftritt.

Ema, Edwin.

Edwin. (tritt mit wilder Eile ein) Hast Du sie vernommen, Ema, hast Du sie vernommen die schändliche Lüge meines Onkels? — Er will uns trennen, will mich von Dir reissen; will Dich hinschleppen zum heiligen Altar, wo Du ihm ewige Liebe schwören sollst. — Aber, bey Gott! das wird er nicht. — Ich will Dich in meine Arme schliessen, Du sollst Dich an mich anschlingen — und wehe dem, der Dich mir entreissen wird! — Durchbohren soll ihn dieses Schwerd, und wenn er meines Vaters Bruder ist.

Ema. Edwin! deine Wuth erschüttert mich. — Fasse Dich, mein Geliebter, drücke meinen wenigen Muth nicht ganz darnieder. Gewalt

vermag hier nichts. — Wir müssen ihn vermeiden den Strom, den wir nicht aufzuhalten im Stande sind.

Edwin. Ema! (er giebt ihr einen Blick, welcher zeiget, daß er sie mißverstand.)

Ema. Welch ein Blick, Edwin! — Und Du kannst an meiner Treue zweifeln, kannst mein Herz so sehr verkennen — Du? Der sonst stets der Wiederhall meiner Empfindungen war? — Hast Du sie vergessen die theuren Schwüre unserer Liebe; nicht mit Worten gesprochen, nur mit thränenden Blicken geschworen? — Kannst Du sie verkennen Dein trautes Mädchen, daß nur Dich denkt, nur Dich sieht in allem, nur ihren Edwin liebet? — Wenn Du es kannst, o so hat Ema sich an Dir betrogen!

Edwin. (der vor ihr hinstürzt, sein Haupt auf ihrer Hand) Engel des Himmels, holdes Mädchen, vergieb — und leite mich.

Ema. Das will ich — wenn ich es kann — Laß uns, Geliebter, die Härte des Schicksals durch Troz nicht noch mehr reitzen, den Sturm vermeiden, der Dich mir auf ewig entreißen will, — Fliehe mich, flieh! — nur auf kurze Zeit, Edwin!

Edwin. Fordre alles, alles — nur unsere Trennung nicht. — Ich Dich verlassen, Ema? Dich dem grausamen Feinde unserer Liebe Preiß geben, daß er sich Deiner mit Gewalt bemächtige, und sich freue meiner leichtgläubigen Furcht?

Ema. Du irrest. Suddrington ist es nicht mehr, der mich Dir rauben will. Er opfert sein ungestümmes Verlangen, dem verächtlichen Schutze des königlichen Günstlings auf. Der König billiget Dunbars Wahl, und er ists, den wir nun zu fürchten haben.

Edwin. Ist ers? — O! So treffe mich die Rache des Himmels, wenn dieser Arm Dich nicht von ihm befreyen soll.

Ema. Von ihm befreyen, Edwin, das wird er mich; aber deiner Ema Herz durchbohren, das wird er auch. Wenn Du nun hinstürzest auf Deinen mächtigen Feind, Dein Schwerd seine Brust durchstossen, und Dich das Blut Deines Königs beflecket hat; — Was hernach, Edwin? — Wird Ema gerettet, und unsere Liebe sicher seyn? Sie ergreifen Dich, die Diener der Gerechtigkeit, schleppen Dich hin zur blutigen Stätte des bestraften Lasters, Du fällst als Mörder unter Henkers Händen; — Deine Ema sieht das — und stirbt vor Kummer.

Edwin. Tödte mich nicht, Ema, mit dieser Vorstellung. — Ich kann — ich darf Dich nicht vrrlassen.

Ema. Du mußt es, wenn Dir Dein Leben, das Leben Deiner Ema wert ist. — Sieh', Edwin! Wenn Du nun auf das Flehn Deines Mädchen weichest, wenn Du erst gerettet bist: so will ich mich hinstellen vor den aufgenöthigten Freier, mit all dem Mut, den meine Liebe mir geben wird; will seinem Zu-

dringen trotzen; will ihm sagen, daß ich nur Dich lieben, nur Dir angehören will. — Das wird seinen Stolz beleidigen; er wird aufwachen aus seinem Taumel, und nach einer andern hinziehen, die williger sein Opfer wird. Suddrington wird sich bewegen lassen; und himmlisches Glück der Ehe, wird der Lohn unserer Leiden seyn.

Edwin. Wollte Gott! daß es so werden könnte. — Aber, gutes Mädchen, Du kennest die blinde Wuth eines Wollüstlings nicht, der das Recht zu haben glaubet, alles wagen zu können, weil er ungestraft alles wagen darf. Seinen Entzweck erreichen will er; durch welche Mittel — das gilt ihm gleichviel. — Wenn ich nun von Dir liesse; wenn Dich dann mein Arm nicht mehr zu schützen vermöchte; glaubst Du, daß Dein Trotz Deinen Räuber zu verscheuchen im Stande wäre? — Widerstand reizt nur noch mehr an. Seine wilde Liebe würde in Wuth ausarten; er würde sich Deiner bemächtigen, Dich hinschleppen zum Altare, wo heilige Bande Dich auf immer an ihn fesselten. Du wärest Dunbars Weib; — und was würde dann aus Deinem Edwin werden?

Ema. Gott! Wir sind verlohren — ohne Rettung verlohren.

Edwin. (nach einer Pause) Eine übrigte noch, Ema! — Sie kann gefährlich seyn. — Aber was liegt daran auf welchem Brete man dem Schifbruch entkommen ist.

Ema, Sage Edwin — die ist? —

Edwin. Unsere Flucht. — Willst Du mir folgen? Weib meines Herzens!

Ema. Bis zum Tod, Edwin. — — Aber, ach! Wohin fliehn? Wie der Wachsamkeit entkommen, mit der man auf jeden unsrer Schritte lauern wird? — Es ist unmöglich; wir wagen zu viel.

Edwin. Laß uns das Unmögliche erst versuchen. — Man waget nichts, wenn man alles zu verlieren gewiß ist. — Ich will mich zu meiner Reise nach Schottland zu bequemen scheinen. Norton allein soll meinen Entwurf wissen; er soll sogleich die nöthigen Vorkehrungen treffen. Noch diese Nacht retten wir uns, und ehe der kommende Morgen anbricht, sind wir im Hafen, schiffen uns ein, und fliehn in die Arme Deines Onkels nach Frankreich hinüber.

Ema. Und der Gott der Liebe geleite uns. — Edwin! Ich zittere vor dieser Flucht. — Aber wozu würdest Du mich nicht bereden?

Edwin. Fasse Dich, Ema. Ich höre Suddringtons Schritte. — Noch wenige Stunden, und wir sind seinen Verfolgungen auf immer entkommen.

Fünfter Auftritt.

Ema, Edwin, Suddrington.

Suddrington. Nun, junger Laffe, hast Du Deine tobende, ohnmächtige Jüglingswut verbraußt? (zu Ema.) Hast Du ihm begreiflich gemacht, daß ein machtloser, unbekannter Junge gegen ein Dunbar nichts vermag; — daß er weichen muß, wenn er nicht fallen will? — Hast Du? (Ema seufzet.)

Edwin. Sie hat. Aber ohne mich, wie Sie, mit dem niedrigen Verdacht zu kränken, daß Furcht vor einem Dunbar mich von ihr entfernen könne. — In mir schlägt der Suddringtonen Blut, und das hat, bis auf uns, bey Gefahr noch nie gestocket. (bedeutend) Auch Mylord, hab ich einen nervichten Arm, diesen Stahl, und Muth, ihn durch die Brust jenes Mannes zu stossen, der Emens Herz mir rauben will.

Suddrington. Wie der Bube sprudelt! (zu Ema) — Es ist also wohl recht gut, daß ich nun nicht mehr der Mann bin, der auf Dich Ansprüche macht. Sein nervichter Arm würde seinen Stahl gegen diese Brust gerichtet haben, und der Bruder seines Vaters, würde das Opfer seiner beleidigten Liebe geworden seyn. — Aber, Bursche, auch mich belebt Suddringtonisches Blut, auch ich bin der Rache fähig; und wenn dieser Arm weniger Kräfte hat, so habe ich

einen

einen Kopf, der sie sicherer zu leiten weis. — Zittere, jemals ihr Gegenstand zu seyn.

Ema. O! Mylord, warum wollen Sie das Maaß unseres Unglücks durch kränkende Vorwürfe und Drohungen noch häufen? — Wenn Edwin Dunbarn fürchtete, wär' er dann würdig Ihr Neffe zu seyn? — Und doch hat er meinem dringenden Flehn nachgegeben. Er wird sich entfernen, schon mit dem kommenden Morgen entfernen; die Nothwendigkeit rätht, unsere Liebe will es. — Sind Sie zufrieden, Mylord?

Suddrington. Ich werde es seyn, wenn er erst auf immer auf Dich Verzicht gethan hat. (Edwin drückt seine Wuth aus)

Ema. Wozu das? — Kenne ich Edwins Herz nicht, und würd' ich es ihm glauben, wenn er mir sagte, daß er mich nicht mehr lieben wolle? — Ersparen Sie ihm eine Lüge, die zu nichts nützen kann. — Für einander gebohren, fühlen wir beyde den mächtigen Hang der Liebe, den keine Trennung hemmen kann, der aus zwey Herzen nur eines macht, und den selbst der Tod nicht zu unterbrechen vermag. — Edwin entfernet sich; das ist alles, was Sie verlangen können; daß ihm dadurch bey mir nichts entgehe — dafür will ich sorgen. (sie spricht zärtlich mit Edwin.)

Suddrington. (für sich) Verfluchter Troz! gewiß die Folge ihrer Hofnung mich zu hintergehen. — Gut! Ihr sollt sie büssen. — Wie

sie an einander hängen! wie sie meiner spotten! — Aber ich will diese Herzen entzwey reissen, und wenn beyde darüber zerbrechen sollten. — Ja! — so — oder so; er wird allemal das Opfer meiner Rache seyn. — Doch den Ton muß ich ändern, ich muß sie treuherziger machen. — Verdacht von ihrer Seite, daß Edwins Tod mein Werk ist, würde mich auf ewig um ihre Hand bringen.

Ema. Nun, Mylord?

Suddrington. Es sey! — Ob dein flüchtiger Liebhaber dich aufgiebt, oder nicht, das kann mir gleichviel gelten; es wird Dunbars Sache seyn, dafür zu sorgen, daß sein Weib nur ihm angehöre.

Ema. Und meine, zu machen, daß ich es nicht werde.

Suddrington. (für sich) Das sollst Du auch nicht, dafür steh ich. (laut) Genug hievon! — Edwin geht morgen nach Schottland ab, und ich bins zufrieden; ob ich schon auch gerne wollte, daß Ihr in diesem meinem Willen, mehr die Fürsorge für euer Wohl, als eine übertriebene Härte gefunden hättet.

Edwin. Wir würden Ihnen für die erstere danken, wenn uns nicht die Quelle der letztern bekannt wäre.

Suddrington. Vielleicht nicht ganz so, als Ihr wohl glaubet. — Und wenn ich ja hart war; = Sey unpartheiisch, Neffe, stelle Dich an meinen Platz, und sieh, ob ich es zu seyn nicht

Ur-

Ursache hatte. — Du warst noch ein Kind, Ema, als Dich der Tod Deines Vaters zur Waise machte. Wir waren Freunde, und seine letzten Worte sind die Bitte gewesen, mich deiner Erziehung anzunehmen. Zwar hat sie einen Onkel in Frankreich, sagte er, aber sie ist ein engländisches Mädchen, und soll auch ein engländisches Weib werden. Dein Vater starb in meinen Armen, und sein Vermögen war so gering, daß Du ohne meiner Unterstützung — doch ich will Dir nichts vorrücken. — Ich nahm Dich in mein Haus; Du wurdest bald der Liebling meiner Frau, und Dein Verstand und Herz gewannen durch ihre mütterliche Bildung gleichviel. Sie starb, als Du kaum in die Blüthe der Jugend gekommen warst. Jeden Tag schöner, ganz Unschuld, Sanftmuth und Tugend, wie konnte ich Dich besitzen, ohne gegen Dich eine stärkere Liebe, als die eines Nährvaters zu empfinden? Ich suchte Deine Neigung zu gewinnen, kam jedem Deiner Wünsche zuvor, und hatte die Hoffnung von Deiner Dankbarkeit alles erwarten zu können, als ich den unglücklichen Einfall bekam, Edwin von seinen Reisen zurückzurufen. — Er sah Dich, gewann Dein Herz — und Suddringtons Wohlthaten waren mit ihm selbst vergessen. — Konnte mir das gleichgültig seyn? Und war ich zu hart, wenn ich mir das nicht wollte rauben lassen, auf was ich ältere Ansprüche hatte?

Ema. O! Mylord. Ihre Vorwürfe kränken mich. — Ich habe Ihre Wohlthaten nicht vergessen; ich kenne sie: und daß ich sie nur mit den Empfindungen der Dankbarkeit belohnen kann, würde für mich eine Qual seyn, wenn nicht die Ursache, warum ich es nicht anders kann, das Glück wäre, meinen Edwin gefunden zu haben.

Suddrington. (mit zurückgehaltener Wuth) Edwin, und immer Edwin. — Das ist es auch, was mich gegen euch beyde aufbrachte, mich gegen Dich gleichgültiger, und ihn hassen machte. — Aber die Ursache meines Unwillens fällt nun weg. — Das was ich gegen Dich (zu Edwin) beschlossen hatte, thut nun ein mächtigerer Nebenbuhler. — (zu Ema) Zwar kränkt es mich, Dich in Dunbars Armen sehen zu müssen; aber über dieß, daß ich auch ohne ihn auf Deine Hand nicht hoffen dürfte, daß ich diese Ehe zu hintertreiben nicht vermag, und sie mir bey Hofe nützlich seyn wird: so ist es immer ein Trost für mich, Dich auch demjenigen entrissen zu sehen, der mir Deine Hand geraubet hat.

Edwin. Dieß, Mylord, soll doch keine Fürsorge für unser Wohl seyn?

Suddrington. Nein! Neffe; auch wäre dieß zu viel gefordert. — Der ist ein Thor, der das hintertreiben kann, was ihn freuen muß. — Aber daß ich Dich hindre, von der Hand Deines Nebenbuhlers, oder wohl gar von der des Henkers zu sterben, daß ich Emen den Vorwurf,

wurf, Deinen Tod veranlasset zu haben, erspa- ren will; das könnte doch Fürsorge für euch seyn, und fordert um so mehr euern Dank, je weniger Ihr sie um mich verdienet habet.

Ema. O! mein Wohlthäter! wenn Ihnen Ihre Güte Ernst wäre, wenn Sie für Ihren Neffen das thun wollten, was Sie für Dun- barn gerne zu thun scheinen —

Suddrington. Nichts weiter! — Was ich bey Dunbarn thue, muß ich thun. — Folge mir, Ema, und Du bereite Dich zu Deiner Abreise.

(mit Ema ab.)

Sechster Auftritt.

Edwin hernach Norton.

Recht gerne, mein vorsichtiger, wohlthätiger Onkel. Aber wohin, und mit wem, das sollen Sie hoffentlich nicht vermuthen. Ach! Norton, Du kömmst erwünscht. — Ein neues fürchter- liches Gewitter zieht sich über Deinen Freund herauf. Ich bin verloren, wenn ich mich nicht durch Deine Hilfe retten kann.

Norton. Ich weis alles. William hat es mir eben gesagt — Aber glaub es nicht, Edwin; es ist eine Lüge, ein Versuch von Suddrington, wie das auf Dich wirken wird. —

Edwin. Möglich, aber nicht wahrscheinlich. — Der König befiehlt; Dunbar wird morgen erscheinen, und wir sind dann ohne Rettung verloren.

Norton. Fürchte nichts, Edwin, zuverläßig fürchte nichts. — Dunbarn gäbe Suddrington Emens Hand? Dem Sohn eines Weibes, das ihn von der glänzendsten Höhe herab, erst in Unthätigkeit, und bald darauf — bey meines Vaters Sturz — in Gefahr des Todes brachte; der ihn selbst, noch vor kurzer Zeit, so sehr verfolget hat? — Nimmermehr! — Suddrington hat Absichten bey dieser Lüge, aber so gefährlich sind sie nicht, daß darüber alles verloren seyn sollte.

Edwin. Alles, wenn es gewiß ist, daß Dunbar morgen ankömmt.

Norton. O! was gäb ich darum, wenn dieß gewiß wäre; — dann sollte erst nichts verloren seyn. — Oder, wenn Suddrington seine Pflicht vergessen sollte, glaubst Du wohl, daß auch ich gegen das wider Dunbars Mutter um Rache schreyende Blut meines Vaters taub seyn, und den Schimpf vergessen will, mit dem er mich selbst gebrandmarket hat? — Er komme! der Elende, er komme! und wenn er mir dießmal entwischt, (zu seinem Degen) so will ich dich von mir werfen, theurer Gefährte des Manns; ins Gesicht sollen sie mich schlagen, ohne daß ich dich wieder gebrauchen will. — Besorge nichts! — mein Arm steht hier für alles.

Edwin. Aber auch für das, was Suddrington unternehmen wird, wenn Dunbar erst gefallen ist? Denn daß er das Kühnste wagen will, dafür ist mir seine plötzliche Verstellung Bürge.

In

In seiner Seele beginnt ein Bubenstück; die Ruhe, mit der er handelt, beweist, daß er seiner Sache gewiß ist, und seinen Entwurf zu vereiteln, übriget mir nichts — als die Flucht mit meiner Ema.

Norton. Die Flucht? — Edwin! wag es nicht, daran zu denken. — Wohin kannst Du fliehn, wie der Wachsamkeit des Suddringtons entkommen, wie die Nachstellungen vermeiden, die Dich sicher erreichen werden? — Und wenn sie Dich erreichen, so wird Suddringtons Rache unaufhaltsam, und selbst die Gesetze werden auf seiner Seite seyn. — Dazu, Edwin, vor wem willst Du fliehn — vor einem Dunbar? — Du? — schäme Dich wackerer Junge, daß dein Muth so tief gesunken ist. — Gieb ihn auf, diesen raschen Gedanken der Flucht, oder wenn Du sie ja unternimmst — so laß mich sie nicht wißen.

Edwin. Dich sie nicht wißen lassen? — Und warum nicht? — Bist Du nicht der Freund unserer Liebe? Und wenn unsre Flucht minder nothwendig, wenn sie bloß Begierde nach Freyheit wäre, würdest Du uns Deine Beyhülfe versagen können? — Ja! Norton, wir rechneten auf Dich, ohne erst Deine Zusage zu bezweifeln. — Du schickest noch diese Stunde einen Bothen bis Dower ab — weil ich es, ohne Verdacht zu erregen, nicht thun darf — um Mitternacht rette ich meine Ema; wir finden überall die Pferde bereitet; haben sechs bis acht Stunden

voraus", und entkommen jeder Nachstellung ohne Gefahr. — Willst Du das, Eduard?

Norton. Laß mich! Laß mich! — Ich kann — ich will diese Flucht nicht befördern.

Edwin. Du willst nicht? — Norton! — Vorstellungen des Freundes hatte ich erwartet, aber keine hartnäckige Verweigerung unsers Glücks. — Eduard! Wenn Du mich jemals geliebet hast, wenn Du Dich noch der Jahre unsrer ersten Jugend erinnerest, die wir so Hand an Hand heranwuchsen, wo Dein reiferes Alter mich lenkte, wir uns tausendmal ewige Freundschaft, tausendmal gegenseitige Unterstützung zuschworen; wenn Du Dich daran erinnerst, o! so gieb jetzt mir den Beweis, daß Du mir keine Lüge gesagt hast. — Und wenn dieß Dich nicht bewegen kann, glaubst Du wohl, daß Sara dem Manne ihr Herz zusagen wird, der ihren Bruder glücklich zu machen, ein Bedenken trug? — Sie wird an Deiner Liebe zweifeln, und wird daran wohl thun; denn glaube mir: der Mann hat nicht geliebet, der gegen Liebende unerbittlich ist.

Norton. (nach einer Pause) Nun denn — ich will. — Aber die Folgen dieser Flucht sollen nicht meine Schuld seyn. Du willst sie, und ich — ich muß sie wollen.

Edwin. O! Mein Eduard, nun erkenn ich Dich wieder. — Fürchte nichts, mein zu sorgfältiger Freund; beschleunige Deine Anstalten, und fühle den entzückenden Gedanken ganz —

das

das Glück ihrer Liebe wird mein Werk seyn.
(geht ab)

Siebenter Auftritt.

Norton.

Das Glück ihrer Liebe wird mein Werk seyn! — Guter Junge, das soll mich auch darüber trösten, daß ich die Schande auf dich bringen half, vor einem Dunbar geflohen zu seyn. — — Und doch — ich hätte mich mit dieser Flucht durchaus nicht benehmen sollen. — Sie wird Suddrington um alles bringen, was ihm noch schätzbar ist; er wird hofnungslos elend seyn; das er es ist — das wirst du befördert haben. — Und dennoch ist er dein Wohlthäter, war deine Stütze zu einer Zeit, da alles dich verließ, und er selbst in Gefahr stand. — Norton! — Norton! — — Aber Edwin besitzt Emens Herz. — Mann oder Weib, das Herz des Menschen muß frey seyn, und Suddrington hat kein Recht, zwo Seelen zu trennen, die der Himmel für einander geschaffen hat.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Suddrington.

(Er hält ein Billet in der Hand, das er sogleich wieder zu sich steckt.)

So eilig, gieriger, blinder Thor! — Desto besser! — Du verbindest mich durch deine Eile; sie ersparet mir die Mühe, wegen der zu frühzeitigen Flucht meiner zwey zärtlichen Täubchen, neue Maasregeln zu ergreifen. — Dafür, Dunbar, sollst du aber auch einige Stunden früher zur Hölle fahren, um da deine zärtliche Mutter wieder zu finden, und es ihr zu sagen — wer dich geschicket hat. — — Und ihr, mein entschlossenes Paar, — nun ja! Ihr sollt fliehn. — Du, muthiger Neffe — aus der Welt. — Dein Mädchen — in meine Arme. — — Auch für deine Strafe hab' ich gesorget, undankbarer Norton! Sie wird schröcklich seyn — wenn ich dich anders recht kenne. — Schwer zwar wird er daran wollen, das seh' ich. — Aber sein Verstand hat enge Grenzeu, sein Herz ist rachgierig — und das

werde

werde ich zu benützen wissen. — Laß den Menschen eine herrschende Leidenschaft haben, verwebe sie auf eine geschickte Art in deinen Plan, und du wirst ihn nach jeder Absicht leiten können. — Das wußtet ihr nicht, Kinder? — Gut! Lernet also von mir, daß ein Mann von meiner Einsicht, von meinen Grundsätzen alle eure kleinen Einwürfe zu seinen Absichten zu benützen weis. — — Doch! Da kömmt er eben die Terrasse herauf. — Ich muß ihn vorbereiten. —

Zweyter Auftritt.

Suddrington. Norton.

Suddrington. Endlich, lieber Eduard, seh ich Dich wieder. — Wo du immer seyn magst? — kaum daß man Dich des Tages ein paarmal sprechen kann. — Und doch hatt' ich Dir nöthige Dinge zu sagen. — Aber was ist Dir? — Du siehst ja aus, als ob du eine Missethat begangen hättest. —

Norton. Vielleicht, Mylord, sieht man so aus — wenn man eine begehen will.

Suddrington. Wolltest Du das, Norton? — Gut! Laß sehen von welcher Art, und ob sie uns nützlich ist. — Aber dann würden wir freylich auf eine schicklichere Benennung denken müssen. — Wenn ich Dir zum Beyspiel sagte, daß Dunbar noch diesen Abend, vielleicht diese

Stunde ankömmt; daß der Augenblick da ist, wo Du Dich rächen sollst; — wenn Du nun meinen Rathschlägen folgtest, und ihn zur Hölle schicktest, die ihn gesendet hat — wie würdest Du diese Rache nennen?

Norton. Wie? — Todtenopfer für den blutigen Schatten meines Vaters; — Genugthuung für meine eigne Beschimpfung.

Suddrington. Und wenn ich Dir ferner sagte, daß mein Busenfreund, dem ich das Leben rettete, den ich in üblen Zeiten unterstützte, den ich mehr als meine Verwandte liebte, — daß der mich hintergeht, mir das rauben helfen will, was mir allein noch werth war — Norton! — Wie würdest Du diese Handlung nennen?

Norton Ha! — Also verrathen.

Suddrington. Das seyd Ihr — aber ohne daß es euch schaden soll. — Höre mich Eduard, und lerne Suddrington erst recht kennen. — Du weist, ich liebte Emen, ehe Edwin sie noch gesehen hatte; und, ob es mir gleichgültig seyn konnte, sie mir durch ihn geraubet zu wissen, daß kannst Du am beßten beurtheilen, wenn Du Dich mit Deiner Sara in einem ähnlichen Falle denken willst. Zorn und Eifersucht mußten also die natürlichen Folgen hievon, und Härte das Kind von beyden werden. — Aber die Zeit, und Beyder anhaltender Muth, hat endlich meine Leidenschaft gedämpft. Ich sah die Unmöglichkeit, Emens Herz besi-

ßen zu können, — Und ich wollte doch das Mädchen gerne ganz haben. Dunbars Dazwischenkunft bestärkte vollends meinen Vorsatz. Ich bemerkte mit Vergnügen die Absichten dieses Elenden, und mein Entschluß, mich dadurch an ihm zu rächen, war allein die Ursache, warum ich Edwins Glück bisher verhinderte. Der günstige Augenblick der Rache ist nun erschienen, und die Flucht unsers Paares, ist mir dabey so nothwendig, daß ich sie vor ein paar Stunden durch meine Härte, und die Vorbildung der dringendsten Gefahr selbst dazu verleiten mußte; theils um sie glücklich zu machen, ohne mich durch eigenwilliges Nachgeben herabzusetzen; vorzüglich aber, um mich auf die sicherste Art an Dunbarn rächen zu können.

Norton. Ich erstaune, und bewundre Sie. — Aber, Mylord, die Rache an Dunbarn, die lassen Sie mir allein über.

Suddrington. Das will ich; — doch nicht so ganz unbedingt, daß sie Dir gefährlich werden könnte. — Rache, Norton, ist Strafe für empfangene Beleidigungen; sie würde aber aufhören das zu seyn, wenn wir uns selbst dabey in Gefahr setzen sollten. — Doch dafür ist gesorget. — Dieses (er rückt ein Schreiben in seinem Busen) wird Dunbarn hinaus bringen; er wird den Flüchtlingen mit einigen vermummten Begleitern, auflauern, und Du — wirst mit darunter seyn. Ihr haltet den Wagen zum Scheine an. Edwin wird auf die vermeinten Räu-

der losbrennen, und in demselben Nu, schickst Du eine Kugel durch Dunbars Brust. — Die Diener fliehn, wenn sie den Grafen fallen sehen, Du eilest durch den Park unvermerkt in das Schloß hieher, verbirgst Dich, und kehrest verdachtlos, und ungesehn in das Deinige zurück, sobald der erste Auflauf vorüber ist. Edwin scheinet der Thäter, und kümmert sich in seiner Sicherheit, in Emens Armen wenig, was man in England von ihm spricht.

Norton. Mylord! —

Suddrington. Worüber staunest Du, Norton?

Norton. Ueber die Entwicklung Ihres Planes. — Was für ein Mann müßen Sie seyn, da Sie ihn entwerfen konnten; und welch ein niedriges Geschöpf wäre der, welcher ihn auszuführen sich geneigt fände.

Suddrington. Du willst es also nicht, Norton? — Auch gut! — Aber erst sage mir deine Gründe, und dann folgt in zwey Worten mein Entschluß.

Norton. Meine Gründe? — Bedarf es ihrer in einem Falle, wo Sie mich zum vermummten Meuchelmörder herabwürdigen wollen?

Suddrington. Meuchelmörder! herabwürdigen! — Bey Dunbarn würdigt man sich auch herab, wenn man ihn durch List tödtet. — Betrachte das ruhiger, Norton! — Als Dein Vater das Schaffot bestieg, und man die Grau-

sam-

samkeit hatte, Dich zum Ansehn der blutigen Scene zu nöthigen, erinnerst Du dich noch seiner letzten Worte, die er sterbend Dir zuraunte: Eduard! räche mich — aber sey behutsamer, als ich es war! — Dieses zu seyn, hab' ich Dich bisher genöthiget, und das erstere zu thun, hast Du jetzt die Gelegenheit. — Und wolltest Du die letzten Befehle Deines sterbenden Vaters vernachläßigen, weil Du nicht so nach Deinem Belieben morden kannst? — Sterben soll Dunbar, durch Deine Hand sterben; — wie er fällt, das gilt gleichviel. Das Opfer der Rache gefällt, wie wir es immer geschlachtet haben. — Hernach, Eduard, wie kann man einen so ganz elenden Schurken tödten, ohne sich seiner durch List zu bemächtigen? — Ich dächte der neuliche Zufall in Malkolms Hause hätte Dich darüber belehren sollen. — Was war die Folge davon, als der Bube die Tollkühnheit hatte, Dich einen Schurken zu nennen; als Du mit dem Degen in der Faust, ihn von Zimmer zu Zimmer verfolgtest? Hielt er Stand? mußtest Du dich nicht von Domestiken entwaffnet sehen? und folgte nicht ein Befehl vom Könige, Dich nie wieder mit ihm an demselben Orte finden zu lassen? — Wenn Du nun unverhüllet über Deinen Feind hinstürztest, und ich Dich nicht daran hinderte, Dich nicht vorläufig entfernte, würden wir da nicht beyde das Opfer unserer eignen Rache werden? wäre deines Vaters Befehl befolget? und willst

Du

Du das derjenige, Deiner unbesonnenen Bedenklichkeiten wegen das Leben verliehre, der Dir das deinige gerettet hat? — Nein! Eduard, so undankbar bist Du nicht; Du wirst, Du mußt mir folgen.

Norton. (nach einer Pause) Nun dann — ich will! — Aber wenn meine unwiederstehliche Begier nach Dunbars Tod, mich in diesem Falle gegen das Geschrey der Ehre taub machet! so hab ich noch das Gefühl der Freundschaft, und Edwin soll in diesen Plan durchaus nicht verwebet werden.

Suddrington. Und doch muß er es, da er als Haupttriebwerk unentberlich ist.

Norton. Nun so sey auch diese Hand wider mich, wenn ich Theil daran zu nehmen mich bewegen lasse. — Ich, Edwin, ich sollte im Dunkeln morden, und Du der Thäter heißen? solltest für mein Laster England meiden, dein Hab verlieren, vielleicht wohl gar ein Opfer der königlichen Rache werden? — Nimmermehr, Mylord! — Hinstürzen will ich auf meinen Feind, sobald er hier erscheinen wird; — will ihn ergreiffen mit meiner ganzen Wuth, daß jede Nerve in ihm beben wird; in meinen blutigen Blicken soll er den Vorgeschmack der Hölle finden, und seine Angst und Verzweiflung, daß nichts ihn retten kann, werden mein erstes Labsal seyn. — Und dann — nieder mit ihm an Boden, das Knie auf seine Brust, den Fuß auf seinen Hals; diesen Dolch ihm erst

gezeiget, und dann langsam in sein nichtswürdiges Herz getauchet, daß seine bebenden Glieder mir ein entzückendes Schauspiel, sein Röcheln Musik werde; — dieß, Mylord, dieß wird Rache seyn.

Suddrington. Das wäre sie. — Aber so gewiß ich nicht Lust habe, Ihrerwegen auf dem Schaffot zu sterben, so gewiß will ich Dich hindern, sie jemals auszuführen. — Kurz, Norton, Du befolgest entweder meinen Vorschlag auf das pünktlichste, und Edwin flieht in Sicherheit hinüber, wird für den geringen Verlust seines kleinen Vermögens von mir entschädiget, und kömmt nach dem Tode des kränkelnden Königs zu uns herüber; — oder Du verweigerst mein Verlangen — und ich halte die Flüchtlinge zurück, vergesse die Rache gegen Dunbarn, und liefre Dich selbst dem König, als den unversöhnlichsten Feind seines Sohnes, aus. — Deine Sara mag dann winseln, die Hände ringen, die Arme nach Dir ausstrecken, und ihr einsames Lager mit nächtlichen Thränen netzen; — das alles wirst Du so gewollt haben.

Norton. Mylord, o! Mylord.

Suddrington. Nicht so! — Du kennest mich. — Ja, oder Nein.

Norton. Lassen Sie mich doch wenigstens zur Ueberlegung kommen.

Suddrington. Keine Verzögerung. — Willst Du nach meinem Entwurfe handeln?

Norton. —— Ich muß — ob ich es schon nicht will.

Suddrington. So schwöre mir denn, daß Du es wirst, und daß Deine Zunge schweigen will.

Norton. Wozu? — Wenn Norton verspricht, so hat er schon geschworen.

Suddrington. Gut! — Entferne Dich sogleich, daß Dunbar Dich hier nicht wisse; reite den Holweg hinan, und kehre unvermerkt durch den Garten ins Schloß zurück. — Humphrei wirst Du am kleinen Thore finden; er wird Dich in die Bibliothek bringen, wo Du Dich verbergen, und meiner warten sollst. — Lebe wohl — und sey ein Mann.

Dritter Auftritt.

Norton.

Nun, Eduard, hier stehst du, beschämt vor dir selbst; — bist dem Augenblick deiner Rache nahe — und freuest dich nicht? — Freylich ist es auch eine elende Rache — die Rache eines Meuchelmörders. — — Aber das ist sie, weil du keine Wahl hast. — Du beleidigest zwar deinen Freund — aber du rettest ihn doch. — Die Nothwendigkeit, Norton, ist stärker als wir; sie muß deine Entschuldigung seyn. — Und doch! — Wenn ich überlege — Aber ich will nicht überlegen; — handeln muß ich! — Fort! — Fort! (er ist im Begriff abzugehen, da Ema ruft.)

Vierter Auftritt.

Norton. Ema.

Ema. Norton! — Norton! — Und auch Sie fliehen mich — Sie, der Freund meines Edwins? — Wollen Sie vielleicht Ihr Wort zurück nehmen? Wollen Sie uns Ihren Beystand versagen? — Wenn Sie es thun — o! so sind wir verlohren.

Norton. Fürchten Sie nichts, Miß; entfernen werd ich mich, aber nicht Sie verlassen. — Ich habe alles besorget. — Vorbereitete Pferde von Post zu Post; Geld soviel ich vermochte, und einen Diener von mir, der Sie bis in den Haven begleiten wird. — Auch Ihre Aussöhnung mit Suddrington überlassen Sie mir! die ist so gut, als gemacht. — Aber ich muß fort. Dunbar erscheinet, und mit dem darf ich nicht an einem Orte seyn. — Diese Umarmung geben Sie meinem Edwin; — hier kann ich ihn heute nicht mehr sehen, aber wenn eure Abwesenheit länger währte — gewiß in Frankreich. — Nur beschleuniget eure Flucht, und was euch auf der Strasse immer aufstößt, laßet euch durch nichts aufhalten. — Leben Sie wohl, Miß, machen Sie meinen Freund glücklich — und hiemit, Gott befohlen. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Ema.

Ja! guter Norton, deinen Freund glücklich zu machen, ist mein einziger Wunsch, meine ganze Bestimmung. — Und doch ist es mir nicht, als ob ich sie erreichen würde. — Ich habe Ahndungen, die mich erschrocken. — Suddringtons ruhiges Betragen; — Dunbars frühere Ankunft; — Nortons plötzliche Abreise, alles ängstiget mich. — O Edwin! wenn man uns aufhielte, oder wenn man uns erreichen, wenn man uns trennen sollte! — Sie würden dich hinwerfen in ein finsteres Gefängniß, würden dich an schwere Ketten fesseln, daß du nicht mehr hinsänkest an deiner Ema Brust; und mich — mich würden sie in Dunbars Arme hinstossen! — Aber eher umarme mich das halbvermoderte Geripp eines Todten, und tödte mich mit seiner Umarmung, eh' ich an Dunbars Seite leben wollte. — Faße Muth, Ema! — Wer diesen hat, der hat sein Schicksal in seiner Macht. (ein Bedienter tritt ein)

Bedienter. Miß! Graf Dunbar von Mylord begleitet kömmt die Treppe herauf.

Ema. Dunbar? — Gott! wie werd ich ihn aushalten können!

Sechster Auftritt.

Ema. Dunbar. Suddrington.

Suddrington. Hier, Graf, führ ich Sie zu dem Gegenstande, der Ihnen in meinem Hause der liebste ist. — Was Sie da zu sagen haben, braucht keiner Zeugen. (leise) Suchen Sie, sie zu gewinnen; — das was ich Ihnen noch zu sagen habe, wird Sie von dieser Nothwendigkeit überzeugen. (er geht ab)

Dunbar. (er will ihre Hand ergreiffen, die sie zurück zieht) Miß! Sie sehen hier den zärtlichsten, und ungeduldigsten Liebhaber; nach der Einwilligung meines Vaters wird es nur von Ihnen abhängen, ihn zum glücklichsten zu machen. — — Aber, Miß! Sie wenden sich mit Unwillen von mir — Sie sehen mich nicht einmal an? — Diese Begegnung sollte der nicht erhalten, den der König zu Ihrem Gemahl bestimmet hat. — — Doch vielleicht hat Dunbar sich nicht genug gedemüthiget. — Zu Ihren Füßen also beschwört er Sie —

Ema. Halten Sie ein, Sir! — Sie beleidigen mich. — Was kann ich Ihnen auf das antworten, was Sie mir jetzt sagen, nach dem, was Sie mir bey unsrer letzten Unterredung gesaget haben?

Dunbar. Laßen Sie uns das vergessen, schönes Kind, was geschehen ist, und nur an das Glück unsrer Zukunft denken. — Wenn

ich Ihnen jüngst Anträge machte, die Ihr zartes Gefühl beleidigten, so geschah es zu einer Zeit, da die Unbiegsamkeit meines Vaters mich verzweifeln, die Stärke meiner Liebe mich zu jeder Betrachtung unfähig machte. — Ich bereue diesen unbesonnenen Schritt; — aber nur die Liebe wird ihn entschuldigen können.

Ema. Die Liebe? — O! Graf, Sie kennen die Liebe nicht :— sonst würden Sie einsehen, daß die, Sie verdammen muß. — Sie, Sie wagen es, ihren geheiligten Namen über eben die Lippen zu bringen, die jüngst die Sprache der Verführung und der Wollust führten; — wagen es ein Mädchen zur Gemahlin zu verlangen, dem Sie Anträge machten, die sich der schaamloseste Mann nur gegen den Auswurf unsers Geschlechts erlauben kann? — O! Sir, wenn Sie noch einiges Gefühl von Achtung für mich haben, so fügen Sie meiner Beschämung, sie noch einmal vor mir sehen zu müßen, nicht auch den Verdruß bey, die tugendhafte Sprache der Liebe von Ihnen entheiligen zu hören. — Es ist nur Ein Mann, mit dem ich von Liebe sprechen will, und Der Mann — sind Sie gewiß nicht.

Dunbar. Nicht, Miß? — Aber Der Mann könnt ich doch werden, mit dem die Pflicht Sie von Liebe sprechen hieß; — oder Ema müßte über des Königs Befehl erhoben seyn.

Ema. Auf den Befehl des Königs gründen Sie also Ihre Hoffnung? — Armseliger Frei-

er!

er! — Ich weis nicht ob ich Sie mehr verachten, oder bedauern soll.

Dunbar. In der That, Miß, Sie begegnen mir zu hart. — Sie vergessen, daß ich der Sohn eines Königs bin.

Ema. Eines Königs, der vergaß — daß er es ist.

Dunbar. Aber der doch Ihre Hand in seiner Gewalt hat.

Ema. Ja! wenn sie der Niederträchtigkeit, dem Laster sich böte. — Ich bin ein Mädchen, Sir, und mit dem Herzen eines Mädchens hat keine Macht zu befehlen. — Selbst der Staat hat keine andre Forderung an uns, als das wir Mütter werden. — Durch wen — das muß unsrer Wahl überlassen bleiben. — Und dann, Sir, können Sie sich sicher darauf verlassen, daß wir den nicht wählen werden, der uns einmal beschimpfet hat.

Dunbar. Vortreflich! — Aber doch dürfte hierinfalls bey Ihnen eine Ausnahme gewaget werden. — Der König dürfte sich ein Recht erlauben, das Sie ihm nicht zugestehen wollen; — und dann müßte freylich der Gemahl die Beleidigung wieder gut machen, mit der, der Liebhaber Sie gekränket hat.

Ema. Herr Graf! — ich habe Ihnen schon gesagt, daß Ema ihren Gemahl schon gewählet hat; und alle Könige der Welt sollen mich nicht von diesem Entschluß abbringen können. — Aber das muß ich Ihnen noch sagen, daß wenn

ich auch frey wäre, wenn Sie mich auch nie beleidigt hätten, meine Wahl doch niemals auf Sie gefallen seyn würde.

Dunbar Und ist das so, Ihr voller Ernst Miß?

Ema. So ganz, Sir, daß ich Ihnen weiter nichts zu sagen habe. (sie will gehen)

Dunbar. Bleiben Sie, Miß, und hören Sie auch das wenige, was ich Ihnen noch zu sagen habe. — Den Gemahl, den Ema sich gewählet hat, wird Ema wieder aufgeben, — und ob Sie ihn mit Dunbar vertauschen will, oder es nicht will, daran wird wenig liegen, weil es hier eigentlich auf Ihren Willen nicht ankömmt. — Und sehen Sie, Miß, nun hab' ich Ihnen auch für diesmal weiter nichts zu sagen, als daß Sie ja nicht zu unbiegsam seyn möchten, weil es sonst Ihr gewählter Liebhaber zu verantworten haben dürfte.

Ema. Schamloser Mann! So sprechen Sie mit derjenigen, die Sie zu Ihrer Gemahlin machen möchten? — Nicht fähig Liebe zu erwerben, glauben Sie selbe ertrotzen zu können, — und zu feige, sich einem Manne zu widersetzen, suchen Sie, Mädchen dadurch zu bezwingen, daß Sie ihnen Ihre Tücke weisen, und sie für das Leben ihrer Liebhaber fürchten machen. — Sie sind die Schande Ihres Geschlechts, und mir der erste Beweis, daß es Menschen giebt, die man gerne noch etwas mehr, als verabscheuen möchte.

Dun-

Dunbar. Allerliebst, Miß! — wie der Zorn Ihre Schönheit erhöhet! — Wirklich, ich muß Sie umarmen. —

Ema. (stößt ihn mit aller ihrer Kraft von sich) Zurück, Elender! — Keinen Schritt näher, oder mein Geschrey bringt einen Mann herbey, der mich an Dir mit Deinem Blute rächen würde. — Flieh! — Und nimm dies als Wahrheit mit, daß ich Dich zwar verachten — aber nicht fürchten muß. (geht ab)

Siebenter Auftritt.

Dunbar.

Doch, Miß, doch fürchten! — Oder ich müßte umsonst die königliche Einwilligung zu dieser Verbindung, umsonst das Herz meines Vaters in meiner Gewalt haben. — — Nur ihren Liebhaber mußt du erst los zu werden suchen. — So wie ich ihn kenne, ist er ein junger rüstiger Bursche, liebt feurig, und scheinet engländischen Muth zu haben; — und mit solchen Leuten handelt sich's übel. Sie sind Wagehälse, und setzen ihr Leben oft um weit weniger aufs Spiel, als du jetzt zu unternehmen hast. — Behutsam, Graf, behutsam! — Aber Suddrington muß ja hier für dein Leben haften. — Er wird Edwin zu entfernen wißen, und daß er nicht wiederkehre — das wird dann meine Sorge seyn. — Zwar auch das Mädchen

hat Muth; — sie wird mir zu schaffen geben. — Aber laß nur erst ihren Ritter entfernet, laß sie mein Weibchen seyn, und du wirst sie dann so zahm, so willig finden, daß sie einen günstigen Blick von dir, als eine Wohlthat von ihrem gnädigen Gemahl annehmen wird.

Achter Auftritt.

Dunbar. Suddrington.

Süddrington. Nun Graf, wie weit haben Sie es bey Ema gebracht? — Williget sie in ihre Anträge?

Dunbar. Wenn es auf Emens Willen ankäme, Mylord, so würde ich wenig zu hoffen haben. — Aber, zum Glück, können wir ihn entbehren.

Suddrington. Vielleicht! — Aber doch nicht in dem Verstande, als Sie wohl glauben.

Dunbar. Ich verstehe Sie nicht. — Was kann ich zu befürchten haben, da der König einwilliget, und ich auf Ihre Unterstützung rechnen kann? —

Suddrington. Die letztere, Graf, sollte nicht fehlen; — aber die erstere! —

Dunbar. Die erhielt ich aus des Königs Munde. — Doch auch an Sie muß die königliche Verordnung ergangen seyn. Der Kanzler sagte mir, daß er den Befehl meines Vaters Ihnen eigenhändig überschrieben habe.

Suddrington. Das hat er, Graf, — das hat er. — O daß man so hintergangen werden kann!

Dunbar. Deutlicher, Mylord, deutlicher! —

Suddrington. Ich darf nicht, — ich darf, nicht. — O daß ich den verwünschten Ritt nach Rochester nicht gemacht hätte! — Ich würde dieses Blatt zur rechten Zeit erhalten, und meine Pflicht nun schon gethan haben.

Dunbar. Sie bringen mich aus aller Fassung. — Sagen Sie mir alles — oder hätten Sie mich nichts vermuthen lassen.

Suddrington. Nun denn, weil Sie alles wissen wollen, und ich meinen Freunden nichts verhelen kann, so hören Sie, Graf! — aber bersten Sie nicht vor Wuth. — Der König — billiget Ihre Liebe nicht, und Ema — wird Edwins Weib werden.

Dunbar. Lügen, Mylord, schändliche Lügen.

Suddrington. Noch mehr! — Die verfloßene Nacht hätten sie schon entfliehn sollen; heute werden sie es thun. — Ich selbst mußte sie dazu verleiten, und es zu thun — befahl mir der König.

Dunbar. Den Beweis, Alter, den Beweis!

Suddrington. (giebt ihm ein Schreiben aus dem Busen) Hier ist er. — Lesen Sie.

Dunbar. Des Kanzlers Siegel; — auch die Hand? (er liest)

Mylord!

„Der König ist des Zudringen seines Sohnes

„müde, und fürchtet sein Unvermögen ihm fer-
„ner widerstehen zu können. Auf meinen Rath
„schien Se. Majestät dem Grafen nachzugeben,
„und erlaubte ihm in zween Tagen nach Ihrem
„Schloße abzugehen. Aber Sie befiehlt Ihnen
„auch hiemit, Ema sogleich zu entfernen, und,
„da die Liebe Ihres Neffen zu diesem Mädchen
„kein Geheimniß ist, beyden zur Flucht aus dem
„Königreiche alle Gelegenheit zu verschaffen; den
„Grafen aber mit der Entschuldigung zu befrie-
„digen, daß, diese unvermuthete Flucht zu hin-
„dern, in Ihrer Macht nicht gestanden hat."

Malkolm.

Ha! — verdamter Plan! — So will man mich hintergehen? — Und das ist dein Werk, Malkolm? Dafür sollst du mir büßen. — Aber Mylord! — Das muß uns nicht hindern; Sie müßen die Flüchtlinge durchaus nicht entkommen lassen.

Suddrington. Kann ich es, nach dem was Sie gelesen haben? — Ich wünschte Ihnen zu dienen, Graf, — denn ich liebe Sie; — aber ich liebe meine Freyheit, mein Leben mehr, als Sie. — — Sir! mißbrauchen Sie meine Freundschaft nicht, die ich Ihnen durch Mittheilung dieses Anschlags bewiesen habe; — laßen Sie ihn ein Geheimniß bleiben, und vergeßen Sie ein Mädchen, das niemals die Ihrige werden wird.

Dunbar. Keinen Rath, Mylord! — Hilfe will ich, Hilfe! — — Ich muß Ema besitzen.

Ihr eigener Widerstand — der nahe Sieg meines Nebenbuhlers — der Betrug den mir mein Vater spielt — die hämische Bosheit Malkolms; alles dies reizt mich nur noch mehr an. — Helfen Sie mir, Mylord! — Und daß Ihnen mein Vater vergeben, daß er Ihnen noch danken soll, das lassen Sie meine Sorge seyn.

Suddrington. Holder Schmeichler! Wie Sie mich auch zu allem bereden können! — Aber, Graf, verderben müßen Sie mich nicht wollen, da ich Sie retten will; — und das würden Sie mich doch gewiß, wenn ich diese Flucht so geradezu hindern sollte. — Ich habe so einen andern Einfall, der, nach Wahrscheinlichkeiten berechnet, nicht ganz unrecht seyn dürfte — und wo man doch dabey auf mich nichts beweisen könnte. — — Sehen Sie Dunbar, Sie kamen um die heutige Nacht früher an, als Sie sollten. — Wenn dies darum geschehen wäre, weil Sie durch Ausspäher das Vorhaben der Flüchtigen erfahren hätten, wenn Sie herbeyeilten es zu hindern, ihnen mit einigen vermummten Begleitern — für die ich sorgen würde — auf dem Wege auflauerten, sich durch Ihre Leute, der spröden Geliebten bemächtigten, und mit ihr flöhen, wohin, und wie lange Sie wollen — Graf! was dünkt Ihnen von diesem Entwurf? — würde wohl der König unversöhnlich seyn? —

Dunbar. O! Mylord, ich muß Sie küssen. — Was das für ein herrlicher Einfall ist! —

Ja! nach meinem eigenen Schloße will ich meine Beute bringen, will sie erst folgsam machen, und dann — wenn sie es verdient — den König noch einmal um Emens Hand bitten. — Mein Vater mag dann lärmen, mich ausschelten, mit Ungnade drohn; — ich will vom Erhenken, vom Erschießen schreiben — und das wird alles wieder gut machen. — — Aber nur Edwin macht mir Sorge. — Wenn nur der Junge nicht zu unbändig wird, — oder ein unglücklicher Schuß —

Suddrington. Fürchten Sie nichts; — ich will schon dafür sorgen, daß Edwins Gewehre ohne Kugeln geladen seyn sollen; und ihn zu bändigen, und auf die Strasse hinzuwerfen, werden ein Vertrauter von Ihren Dienern, und drey von meinen hinreichen können. — Aber die Nacht bricht an. — Kommen Sie; — wir müßen uns anschicken.

Ende des zweyten Aufzugs.

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Es ist Mitternacht, und die Beleuchtung wie Mondenlicht.)

Ema. (sie kömmt aus ihrem Schlafzimmer.)

Die Nacht ist schön — der Mond scheint helle — die ganze Natur ruht lieblich in ihrem Schlummer. — Aber du nicht, Ema, — du nicht! — Gleich dem nächtlichen Sänger im Walde, der nach seiner entflohenen Gattinn seufzet, seufzest du nach deinem Geliebten, — wünschest in seinen Armen zu entfliehn — und zitterst doch vor dieser Flucht. — — O! Mädchen, Mädchen, was sind wir für schwache Geschöpfe; heftig im Verlangen, und muthlos im Ausführen. — — Aber ich bin auch so ganz niedergedrückt; — all mein Muth ist so ganz versieget; — vor meinem Geiste schweben so viele traurige Bilder, so viele Schröcknisse her! — daß wir doch schon jenseits des Meeres wären! — und doch, Ema, dich aus England hinaussehnen, lehrte dich deine gütige Erzieherinn nicht. — O! heiliger Schatten meiner zweyten Mutter, die du mich zur Dankbarkeit,

barkeit, zu jeder Tugend anführtest, sieh' nicht herab auf das fliehende Mädchen, das undankbar dein Haus verläßt; das Haus, wo sie so viele Wohlthaten empfangen, wo sie deine Bildung, und durch die, ihren Edwin erhalten hat. — — Aber, nein! Selige; — wenn dein Geist um deine geliebte Tochter noch zuweilen herschwebet, o! so muß er auch den Drang gesehen haben, der mich von hier wegtreibt — muß es mir vergeben können, daß ich ihn länger auszuhalten nicht vermag. — Mein Edwin ist ein tugendhafter Jüngling, und du sagtest mir ja selbst, daß das größte Glück eines Mädchens die Liebe eines tugendhaften Jünglings ist. — Deinen Segen, Mutter, deinen Segen zu unserer Flucht.

Zweyter Auftritt.

Ema. Edwin.

Edwin. (bey der Thüre) Bst! — Bst!

Ema. Bist Du es mein Edwin?

Edwin. Ich bins. (Ema öffnet die Thüre, er umarmet sie) O! meine Ema!

Ema. O! mein Edwin! (sie sinkt an seinen Busen hin.) Stütze mich, mein Geliebter, — stütze mich.

Edwin. Was ist Dir, Ema? — Du zitterst am ganzen Leibe. — Ums Himmels willen, was ist Dir?

Ema.

Ema. Vergieb, Edwin, vergieb dem schüchternen Mädchen, das ein Spiel ihrer kranken Einbildungskraft ist. — Als Du in meine Arme sankest, da war es mir, als ob es das leztemal seyn würde, und dieser Gedanke schaudert noch in jedem meiner Glieder. — O! Edwin, wenn das, Ahndung wäre — wenn man uns aufhalten — wenn man uns erreichen sollte!

Edwin. Fürchte nichts, holdes Mädchen; — alles ist besorgt. Der Wagen wartet unser an der kleinen Thüre des Gartens; wir flieh'n ohne Gefahr. Nur laß uns hier nicht verweilen. — Oder sollt' es Ema reuen können, ihrem Edwin die Flucht bewilliget zu haben?

Ema. Nein, Geliebter! — Dir würd ich folgen, auch wenn Du mich ins Grab zu führen für nöthig fändest. — Nicht ich, meine zitternden Glieder sinds, die nicht fort wollen. — Gieb mir Deinen Arm, Edwin. — Und nun, Wohlthäter meiner Kindheit, habe Dank für all das Gute, daß Du mir erwiesen hast, und ihr alle, die ihr mir so liebreich dientet, habet Dank. Der Himmel lohne euch — ich kann es nicht. — Fort! Edwin, fort!

(sie gehen durch die Gartenthüre ab.)

Dritter Auftritt.

Suddrington.

(er trägt zwey Lichter, die er auf den Tisch stellet)

Ja! Kinder, fort! — aber nur so weit es mir belieben wird. — — Wie sie nun hinziehn werden, voll von dem Gefühle der Freyheit, wie ein paar Vögel, die dem Gebauer entkommen sind. — Aber paff! — und das Männchen stürzt zu meinen Füssen; und das Weibchen kehrt gern, oder ungern in das Gebauer zurück. — Humphrei! Humphrei!

Vierter Auftritt.

Suddrington. Humphrei.

Humphrei. Mylord!

Suddrington. Ist alles in Bereitschaft? — Werden die Leute auch Muth haben, wenn Edwin rasen sollte.

Humphrei. Ist nichts zu sorgen, Mylord. — Der Bauern sind viele, und auf den ersten Schuß, den wir hören, treib ich sie dem Holwege zu, den der Wagen nothwendig heraufkommen muß. Wir fallen ihn an, und die zween Raufbälge John und Tomsen, sollen mir Sir Edwin binden helfen, wenn er sich so nicht geben wollte. — Seine Pistolen werden wir wenigstens nicht zu fürchten haben, denn die dürften uns höchstens die Haare versengen.

Sud-

Suddrington. Gut! — Und wegen des Grafen Gefährten? — Hast Du die Sache sicher genug eingeleitet?

Humphrei. So sicher, daß der Himmel einstürzen muß, wenn Dunbar eines andern Todes sterben soll, als Mylord ihm zugedacht hat. — Seine Begleiter sind Männer, die einst mit mir im Felde dienten, und seit sie ihre Fahne verliessen, wohl zehnmal schon den Galgen verdienet haben. Ich traktirte mit ihnen im Namen des Grafens, bezahlte sie gut, und gebot ihnen, durchaus nicht loszubrennen. — Auch ließ ich sie wissen, daß noch ein Vierter sich zu ihnen gesellen würde, und hieß sie fliehn, so lieb ihnen ihr Leben wäre, wenn ja Edwin, ein mir unbewußtes Taschengewehr hätte, und Dunbar fallen sollten. — Unten am grossen Felsen werden sie lauern, und der Graf mit seinem Reitknechte muß nun schon bey ihnen eingetroffen seyn. — Der gute Graf! er ist des Erfolgs seines Unternehmens so gewiß, daß er nur diesen Diener hier behielt, und seine drey andere schon nach Dunbarshalle vorausgeschicket hat, um da alles in Bereitschaft zu halten.

Suddrington. Gut, Humphrei, gut! — aber daß Du ja niemals plauderst.

Humphrei. Kann ich das, Mylord? Und hab ich nicht mehr auf mir, als diesen Bettel? — Verlassen Sie sich auf mich. — Der Meuchelmord begehn und Gift mischen konnte, kann

wohl auch einmal der Gerechtigkeit, einen Dienst zu leisten scheinen.

Suddrington. Gut! — Doch jetzt eile. — Durch den Thiergarten wirst Du ihnen immer noch zuvorkommen. (Humphrei ab.)

Fünfter Auftritt.

Suddrington.

Nun denn, Suddrington, wünsche dir Glück; — der Augenblick deiner gedoppelten Rache ist da. — Noch wenige Minuten — und der nervichte Arm deines Neffen ist gefesselt. — Und der Liebling Dunbar liegt tod am Boden hingestreckt; — sein Blut heilt dir die Wunden aus, die seine Mutter dir geschlagen hat. Kummer und Sehnsucht nach seinem Sohne, verbittern die letzten Tage des weibischen Königs, und strafen ihn dafür, daß er dich fallen ließ. — Zum eigenen Schaden fallen ließ. — Denn hatte ich nicht England zu seinem Besten regieret? — War sein Wille nicht unumschränkter, als jetzt? — Und, wenn ich zu klug war, mich selbst zu vergessen: so war doch sein Nutzen mit dem meinigen verwebet, so that bey mir Einsicht und Eigenliebe das, was der Name Tugend bey andern nur selten, an diesem Posten — niemals leisten kann. — Aber diene einem Weiberknecht; opfere ihm deinen Ruf, deine Bequemlichkeit, deine Ruhe, deine Gesundheit auf,

mache dich unentbehrlich — und mißfalle seiner Gebieterinn — so ist sein eigenes Wohl, Staat, und du vergessen; du stürzest, und bist noch glücklich, wenn sie nicht nach deinem Blut, Verlangen hat. — Das hast du erfahren, Suddrington; der Weichling hat es dich gelehrt! — Aber dafür lehre ich ihn auch wieder, daß gegen die Rache niemand sicher ist. — Es giebt noch Wege dir beyzukommen; — der meinige — geht durch durch deines Sohnes Herz. — — (man hört in der Ferne zween Schüße, die fast zu gleicher Zeit geschehen) Ha! das wäre nun geschehen. — Glück zu, Dunbar! grüße mir deine Mutter. Wenn Norton gut gezielet hat, so kannst du nun schon in ihren Armen seyn.

Sechster Auftritt.

Suddrington. William.

William. (der hereinstürzt) Ach! Mylord! hörten Sie nicht zween Schüße fallen? Es schien nicht weit von hier zu seyn.

Suddrington. Ich hörte. — Wilddiebe vermuthlich. (William erblickt die offne Gartenthüre und zittert) Aber was ist Dir Alter? — Deine Kniee brechen, — Du zitterst ja am ganzen Leibe.

William. O! Mylord! — Edw n ist nicht auf seinem Zimmer; — die Schatulle, und

die Gewehre weg — dort die Gartenthüre offen — und diese zween Schüße —

Suddrington. Edwin nicht auf seinem Zimmer? — (er erblickt Emens Thüre offen) Ha! dort die Thüre offen. — Gewiß auf einen Abschiedsbesuch. — (er stürzt in Emens Zimmer, und kehrt in demselben Augenblicke zurück) Leer! — fort! — (fasset William am Kragen) Alter Bösewicht! — wo sind sie hin?

William. Mylord! — Alt bin ich — aber kein Bösewicht. — Ich weis von nichts.

Suddrington. Freylich nicht, William, freylich. — Vergieb! — Ich bin außer mir. — Bring' alles in Bewegung. — Man muß ihnen nachsetzen, man muß sie einzuholen suchen. Eile! — flieh! — Aber nein, William! mache keinen Lermen im Schloße, daß Dunbar nicht erwache, den Flüchtigen nachsetze, und Uebel ärger werde. — Nein! nein! er ist mein Neffe; ich kann ihn der Rache Dunbars nicht preiß geben. — Fort, William, fort! — Nimm mein bestes Pferd, flieh ihnen nach; und wenn Du sie erreichest, so heisse sie eilen, bis Englands Boden nicht mehr unter ihren Füssen ist. (William geht ab)

Siebenter Auftritt.

Suddrington.

Eile nur, Alter, eile; Edwin sollst du hier wieder finden, — und den du auf der Straße antreffen wirst — der soll dich hoffentlich nicht belehren können, welchen Weg dein Herr genommen hat. — Nun Suddrington, nun kannst du, nach deiner Entehrung, noch einmal freudig seyn. — An deinem größten Feinde bist du nun gerächet, den gefährlichen Nebenbuhler stürzest du durch eben diese Rache, und das Mädchen — das wirst du mit der Zeit gewinnen können, wenn du gleich ihren ersten Schmerz vertoben laßen mußt. — — Wie das aber in ihrem Inneren wirken wird, undankbarer Fürst, der sie mich so verächtlich von sich wegwarfen, wie ein veraltetes Kleid, das man genug benützet hat. — Jetzt ist die Reihe des Lachens an mir; und das will ich auch herzlich thun, wenn ich sie rasen sehe, schnauben über den Tod ihres Sohnes, ohne sich an Dem rächen zu können, der ihn veranlaßet hat. — Denn hab' ich nicht ihren hohen Befehlen gehorchet? — hab ich nicht Dunbarn selbst bey Ema eingeführt? — Und konnt ich ihn hindern, wenn er mir um Mitternacht hinläuft, den Flüchtigen auflauert, und dann einen tödtlichen Schuß bekömmt. — Wahrlich, Sir! seine Schuld. — Er hätte mir mehr zutrauen, er hätte mir die

Flucht der zwey Verliebten offenbaren sollen; ich würde sie aufgehalten, ich würde seinen Tod gehindert haben. — Denn war ich nicht sein Freund? — Und stirbt nicht mit ihm jede Hofnung, meines Königs Gnade wieder erhalten zu können? — So, Suddrington, so wirst du seiner spotten.

Achter Auftritt.

Suddrington. Norton.

Norton. (der wild zur Gartenthüre hereinstürzt) Sie ist vollbracht, die schändliche That, sie ist vollbracht. — Ich bin ein Meuchelmörder. — Mylord! — Norton ist ein Meuchelmörder.

Suddrington. Nicht so, mein Freund, nicht so. — Du hast dem blutigen Schatten deines Vaters, das Todenopfer gebracht, das du ihm schuldig warst; hast mit deines Feindes Blut, den Schurken abgewaschen, mit dem er dich beflecket hat. — Laß uns das nicht bereuen, was wir zu unsrer Genugthuung thun mußten. Lieber sage mir, wie du es vollbracht hast.

Norton. Wie? — Wie? — O! dieses wie! wird mich noch um meinen Verstand bringen, so wie es mich schon um meine Ehre gebracht hat. (Man hört drey bis vier Schüsse, die geschwind hintereinander folgen) Ha Mylord, was ist dies?

Suddrington. Nichts von Belange — Wilddiebe, die mein Gehege schon einige Zeit her beunruhigten. — Ich habe den Wald mit Beuern besetzen lassen, und die werden sie nun erlauert haben. — Aber laß das. — Du bist mir noch das Vergnügen schuldig, daß die Schilderung von unsrer gemeinschaftlichen Rache mir machen muß. — Sage, Norton, sage.

Norton. Nun so hören Sie denn, weil dies Sie vergnügen kann. — Es war nur ein Augenblick, daß man den Wagen von allen Seiten anfiel, Edwin losfeuerte, ich Dunbarn hinstürzte, und bey seinem Falle alles entflohen, und der Wagen entkommen war. — Nur Dunbars Diener kehrte wieder, beraubte ihn, nahm sein Pferd, und floh nach Dower zu. Ich war in wilder Betäubung einige hundert Schritte fortgesprengt — denn meine Hand zitterte, und kalter Schauder lief durch mich, als ich die schändliche That vollbrachte — aber mein Grimm war noch nicht versieget. Ich eilte zu meinem gestreckten Feinde zurück, und wünschte mit Ungeduld, daß er noch lebte, und ich ihm sagen könne, wer ihn gestürzet hat. — Das gelang mir auch. Der Mond schien helle, und Dunbars Wälzen im Staube, sein gräßliches Röcheln verrieth mir schon in der Ferne, daß er noch lebe. — Ich erreichte ihn, schwang mich vom Pferde, beugte mich über ihn hin, und schrie mit der Stimme eines Rasenden: Elender! sieh', wenn du noch kannst; — Norton

ton ists, der dich ermordet hat. — Er schien mich zu verstehn. Seine gebrochenen Augen rollten einigemal langsam herum, und blieben dann, starr auf mich gerichtet stehn. Mit der wilden Stärke eines gewaltsam Sterbenden, faßte er meinen Schenkel, klammerte sich ein, wollte sich aufrichten, und stürzte tod zu meinen Füssen hin. — Schauder des Todes durchbebte mich. Mit seinem Leben floß all meine Rache, all mein Haß dahin; und mir bleibt nichts, als das Gefühl der Schande über die Art, wie ich mich gerächet habe. — O! Mylord, ich hätte Ihren Rathschlägen nicht folgen sollen!

Suddrington. Nicht doch, Norton. — Was du gethan hast, mußte so geschehn. — Und wenn ja deine Handlung unrühmlich wäre, wer kann sie dir vorwerfen?

Norton. Ich. — Oder kann ich gegen die Klagen taub seyn, mit denen mich die beleidigte Ehre immer verfolgen wird? — Meine Rache ist nun befriediget, und also keine Leidenschaft mehr, die das Gefühl der Schande in mir betäuben könnte.

Suddrington. Eine noch, Norton, — der Haß. Die Rache mag mit dem Tode unsrer Feinde aufhören, aber nicht der Haß. Der muß uns beruhigen, wenn das weichliche Herz sich gegen unsre That empören wollte. — Halte ihn, und glaube mir; wer niemand hassen kann, wird auch niemand lieben können. — Doch, Norton, für jezt mußt Du dich entfernen. Man

wird

wird Dunbarn finden; man wird mir Nachricht bringen; es wird Auflauf geben, und Dich muß man hier nicht vermuthen. — Folge mir, Freund, folge mir, daß ich Dich verberge.

Norton. Also mich verkriechen, wie ein Bösewicht, den Anblick der Menschen scheuen. — Ha! Mylord, dies sind die Folgen. —

Suddrington. Eine ruhigere Miene, mein Lieber; eine ruhigere Miene. (Suddrington führt Norton ab, schließt ihn in einem inneren Gemache ein, und kömmt sogleich wieder.)

Neunter Auftritt.

Suddrington.

Da magst du nun bleiben, bis Edwin nicht mehr zu retten ist. — Lermen wird er zwar erschröcklich, wenn er seines Freundes Schicksal erfährt, das ist gewiß. — Aber was kann er auch weiter als lermen, wenn die Sache nicht mehr zu ändern ist? — Soll er sich aufs Schafot reden? — Das wird er nicht, wenn ich anders die Menschen recht kenne. Die Zunge schweigt, wenn der Kopf in Gefahr steht. — Winseln wird er, und sich härmen, und selbst in Sarens Armen nicht mehr glücklich seyn können; und das soll mich dafür rächen, daß er von jeher Edwins Liebe beförderte, und mich noch zulezt um Ema bringen helfen wollte. — Ha! ich höre Lerm; — man bringt sie. —

Jetzt, Suddrington, jetzt laß Verstellung deine Hülle seyn.

Zehnter Auftritt.

Suddrington. Ein Bedienter.

Bedienter. Mylord! das ganze Schloß ist in Bewegung. Ein Haufen Bauern, von Humphrei geführt, bringen Sir Edwin, und Miß zurück, die entflohen zu seyn schienen. Sie werden den Augenblick hier seyn.

Suddrington. Laß das Volk sich entfernen, und Ihr alle versammelt euch im Vorsaale, um bey Handen zu seyn, wenn man euch nöthig haben sollte. (der Bediente geht ab) Keine Vorwürfe, Suddrington, keine harten Vorwürfe! — Nur die sanften Verweise des Verwandten, und kummervolles Mitleiden mußt du jetzt äußern, und was du verweigerst, muß die Nothwendigkeit, nicht Du, zu versagen scheinen.

Eilfter Auftritt.

Suddrington. Edwin. Ema. Humphrei.

(Ema kömmt kraftlos, und betäubt. Sie ist auf Edwin gestützet, der nur für ihren Schmerz fühlbar scheint.)

Edwin. (zu Humphrei, der beym Eintritt Ema unterstützen will) Laß sie, Nichtswürdiger! —

rühre sie nicht an. (Suddrington rückt einen Stuhl, warauf Ema hinsinkt. Edwin kniet zu ihren Füssen, sein Haupt auf ihrer Hand) O, meine Ema! (sie neigt sich über ihn, weinet und beyde drücken stumm ihren Schmerz aus)

Humphrei. Mylord! Ich war mit den Bauern im Walde, die Netze auf morgen zu ordnen. Ein Schuß machte uns aufmerksam. Wir dachten Wilddiebe zu finden, und fanden — (er weiset auf beyde) Ich hielt es für Schuldigkeit, sie einzubringen, und glaube rechtgethan zu haben.

Suddrington. Du hast deine Pflicht gethan, Humphrei, — ob ich gleich wünschte, daß du sie nicht gethan hättest. — Geh! schaffe das Volk vom Schlosse, und verhindre, daß Dunbar nicht erfahre, was in dieser Nacht geschehen ist. (Humphrei geht ab)

Ema. Siehst Du, Edwin, siehst Du, — nun sind wir verlohren (sie erblickt Suddrington, der in angenommener Traurigkeit, in einiger Entfernung sprachlos stand, und streckt flehend die Arme nach ihm hin) O! Mylord, Verzeihung! Rettung! —

Suddrington. Kinder! euer Schmerz rühret mich. — Zwar hat diese Flucht mich empfindlich beleidiget; aber sie zeiget mir auch die Stärke eurer Liebe. — Gott vergebe dir (zu Ema) deinen Undank, so wie ich ihn dir vergebe; — und auch dich, Neffe, entschuldiget deine Leidenschaft. — O! Kinder, Kinder! möchtet Ihr diese Flucht nicht unternommen, oder möchte sie Euch besser geglücket haben!

Edwin. Ha! Mylord, noch spotten können Sie unsers Unglücks, nach dem, was Sie an uns gethan haben. — Wer schickte die gedungenen Meuchelmörder, die uns anhielten? — Und als die nichts vermochten, waren es nicht Ihre Leute, die uns einbringen mußten?

Suddrington. (unwillig) Ah! Neffe, das geht zu weit. — Des Himmels ewiger Fluch falle auf mich, wenn ich Meuchelmörder Euch nachschickte, wenn ich nicht bey Entdeckung Eurer Flucht William nacheilen, und ihn Euch antreiben hieß, Englands Boden zu meiden, und Dunbars Verfolgungen rastlos zu entfliehen. — Aber Du verdienst meinen väterlichen Kummer nicht, du bist ein Undankbarer, dem es nicht genüget, mir das geraubet zu haben, was ich liebte; nein! der mich auch noch dafür beleidigen will — daß ich ihm vergebe. (Edwin steht stumm, und in sich gekehrt)

Ema. O! Mylord, vergeben Sie meinem Edwin, den der Schein betrogen hat. — Sehen Sie, er ist von Ihrer Güte gerührt; — mein Herz ist davon durchdrungen, und unsre kindliche Dankbarkeit wird künftig, die Kränkungen wieder gut zu machen suchen, die wir Ihnen wider unsern Willen verursachet haben. (flehend) Aber nur retten Sie uns vor Dunbars Verfolgung.

Suddrington. Nun denn! deinetwegen (zu Ema) will ich das Aeußerste wagen; (zu Edwin) ob Du schon verdientest, deinem Schicksal überlassen zu werden.

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. William.

William. (der wild hereinstürzt) O! Sir Sir! Was haben Sie gethan! (mit gefalteten Händen) — Mylord! er ist Ihr Neffe; — lassen Sie ihn fliehn, retten Sie ihn.

Suddrington. Was ist Dir William? — Was willst Du? —

William. Ich weis es, Mylord, ich weis es — Sie wagen viel. — Aber er ist der Sohn Ihres Bruders. — Wollen Sie den, durch Henkers Hände sterben sehn?

Ema. Großer Gott! Das hätte Edwin zu besorgen.

William. Ja! Miß, ja! — Oder wird der König dem Mörder Dunbars vergeben?

Suddrington.
Edwin. } Dem Mörder Dunbars?
Ema.

Suddrington. Was sprichst Du da, Alter? — Haben die Jahre Dein Gehirn vertrocknet, und kömmst Du hieher, Unsinn zu sagen? — Dunbar schläft auf seinem Zimmer, und wenn er getödtet ist — so hast Du ihn ermordet. — Sprich! —

William. Wenn Sir Edwin Sie bisher nicht unterrichtet hat, so hab ich schon zu viel gesprochen.

Edwin. Rede, William, rede. Ich selbst verstehe Dich nicht.

William. Nun denn, Sir! Der Mann den Sie auf der Straße tödteten, ist — Dunbar.

Suddrington. }
Edwin. }
Ema. }
Dunbar? (Ema sinkt betäubet hin, und Edwin ist beschäftigt, sie zu trösten.)

Suddrington. (faßet William am Arme) Dunbarn, sagst Du, Dunbarn hätte er getödtet? — Dein Leben dafür, wenn Du eine Lüge sagst. — Aber, wenn Du Wahrheit sprichst, o! so ist Edwin ohne Rettung verlohren, und ich selbst muß das Blut meines Bruders, der Gerechtigkeit überliefern. — Rede, Edwin, rede, was hast Du gethan?

Edwin. Einen Strassenräuber hingestreckt, der mit vermummten Gehilfen mich anfiel. — Wenn der Getödtete, Dunbar ist, so hab ich ihn ermordet.

Suddrington. Nun so mag dich der Himmel retten — ich kann es nicht.

Ema. Großer Gott! meine Ahndungen sind erfüllet. (sie scheinet sich Suddringten zu Füßen werfen zu wollen, sinkt aber kraftlos zurück) Hilfe! Mylord, Hilfe! —

Edwin. Theuerste Ema, faße Dich. — Noch bin ich bey Dir, und muß ich sterben, so wird selbst der Tod, uns nur auf kurze Zeit, nicht auf immer trennen können.

Ema. Also doch sterben, Geliebter! — Nein, Edwin, nein! Du wirst, Du darfst nicht sterben.

ben. — Dunbar war ja ein Strassenräuber — er war ja der Angreifer. Der König wird gerecht seyn; laß uns hoffen.

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Humphrei.

Humphrei. Mylord! Das ganze Dorf ist in Bewegung. Graf Dunbar wurde durch einen Schuß, beym großen Felsen getödtet. Man fand seinen Körper auf der Strasse hingestreckt, und bringt ihn eben ins Schloß. — Der Thäter, Mylord, dürfte vielleicht nahe seyn.

Suddrington. Darum sich zu kümmern, ist Eure Sache nicht. — Hört! Man muß Dunbars Diener sogleich anhalten. Vielleicht daß sie die Sache aufzuklären im Stande sind.

Humphrei. Es ist keiner mehr aufzutreiben. Drey schickte der Graf schon gestern von sich, und den er noch hier behielt, der scheinet entflohen zu seyn.

Suddrington. Desto schlimmer! — Geht! den Leichnam soll man indeß in dem Saale beysetzen. — Du William folge ihm. (Humphrei und William gehen ab) O! Neffe! Neffe! In welche Lage hast Du mich versetzet. — Ich möchte verzweifeln, daß ich nichts für Euch thun kann.

Ema. Mylord! Edwins Flucht würde alles gut machen. — Wenn unser Leiden Sie rührt, warum wollen Sie diese nicht befördern? — O!

Sie

Sie können uns retten; wenn Sie nur wollten!

Suddkington. Aber, gutes Mädchen, kann ich denn wollen? — Wer kann seinen Kopf für einen andern hingeben wollen? Für einen andern, der — aber keine Vorwürfe. — Folget mir, Kinder! Erst erholet Euch, und kann ich dann Edwin nicht retten: so will ich ihm doch Unterricht ertheilen, sein Schicksal zu erleichtern.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Suddrington. Humphrei.

Suddrington. Der Friedensrichter hat also die Nachricht von Dunbars Tode schon erhalten?

Humphrei. Ja Mylord! Ich hatte die Sorgfalt, sogleich einen der Geschwornen nach Rochester abzuschicken; und die Häscher müßen schon hieher im Anzuge seyn. — Aber Mylord —

Suddrington. (hastig) Nun! — Was für ein Aber? — Hast Du etwas zu erinnern?

Humphrei. Nichts — sobald Sie es nicht erlauben wollen. — Und doch dächt' ich, Sir Edwin —

Suddrington. Sir Edwin? — Heraus! damit, heraus!

Humphrei. Ich dächte, Sir Edwin dürfte eben nicht der Rache Ihrer Feinde zum Opfer hingegeben werden. — Er war immer ein guter Herr, neckte mit Willen Niemand, und erwies Jederman Gutes, wenn es zu thun in seiner Macht stand. — Sein Tod würde mich wirk-

lich dauern, und wenn Mylord ihn bloß zu entfernen gedenken, so dürfte seine Flucht — —

Suddrington. Keine Vorstellungen, wenn ich bitten darf. — Woher kömmt Dir dies unzeitige Mitleid, das Du vor ein paar Stunden nicht zu haben schienst, und daß Dir so wenig natürlich läßt? — Hier! — (er wirft ihm einen Beutel zu) das wirf auf dein Gewissen, wenn es sich zu regen Belieben trüge. — (für sich, da Humphrei abgeht) Halt Suddrington! Da mußt du vorbeugen. (laut) Humphrei!

Humphrei. Mylord!

Suddrington. Ich finde, daß Du Recht haben kannst. — Aber worauf gründest Du Deine Hofnung, daß Edwin zu retten sey, ohne daß der Verdacht, seine Flucht befördert zu haben, auf mich falle? — Wenn seine Rettung ohne meiner Gefahr geschehen kann: so ist mein sehnlichster Wunsch erreicht. — Aber wie soll dieses möglich seyn?

Humphrei. Nichts leichter, als dieses. — William bekamm den tollen Einfall, sich für seinen Herrn aufopfern zu wollen. Er will Mylord um Erlaubniß bitten, seinen Entwurf ausführen zu dürfen, und eben versprach er mir seinen ganzen Nachlaß, wenn ich zur Erhaltung seines Entzwecks, das meinige beytrüge.

Suddrington. Gut Humphrei. Ich will die Sache untersuchen. — Man muß die gelindesten Mittel ergreiffen, solang die äussersten

noch

noch zu vermeiden sind. — Doch die Zeit treibt uns. Geschwind rufe mir William her.

Zweyter Auftritt.

Suddrington.

Ha! Schurke, fast hielt ich dich für mitleidig. — Aber es ist nur Habsucht, was dich für Edwin sprechen machte. — — Desto beßer für dich. Mitleid ist eine schwatzhafte Empfindung, und die mußt du nicht haben, wenn ich deine Zunge nicht auf immer lähmen soll. — — Was das für ein treflicher Rath wäre: Edwin fliehn zu laßen, nachdem ich ihn erst mit so vieler Kunst, ins Garn gelocket habe; — fliehn lassen, daß er mir Emens Herz ungestraft geraubet hätte — daß ihre Hofnung, ihn einst besitzen zu können, mir jeden Anschlag auf sie vereitelte, und seine Flucht mir selbst gefährlich würde. — Nein! Guter Humphrei; Edwin wird sterben, aber daß ich seinen Tod nicht hindern will, das brauchst du nicht zu wißen. — — Ah! William. — Laß sehen, was der im Schilde führt.

Dritter Auftritt.

Suddrington. William.

Suddringt. Ehrlicher Alter! Humphrei hat mir deinen edlen Entschluß gemeldet. Ich erstaune

darüber; — aber ich kann ihn nicht billigen — so sehr mir auch meines Neffen Rettung am Herzen liegt.

William. O! Mylord, o! laßen Sie sich erweichen. — Sie laufen ja dabey ganz keine Gefahr. — Ich werde der Schuldige seyn, ich werde Edwin zur Flucht verholfen haben; mich wird man ergreiffen, mich wird man strafen.

Suddrington. Guter William, Du bist das Muster eines treuen Dieners. — Aber die Liebe für deinen Herrn macht Dich blind, und Du bedenkest nicht, daß der Tod, oder Strafen, die noch empfindlicher, als der Tod selber sind, der Lohn Deiner edlen That werden würden. — Nichts weiter, William! — Man muß niemand mehr, als sich selbst lieben, — — und die das Gegentheil thun, brauchen, so gut als Kinder oder Wahnwitzige, Vormünder, die ihr Wohl zu besorgen auf sich nehmen.

William. Mylord! Ich habe niemals viel darüber gedacht, was man thun, oder nicht thun muß; aber so alt ich bin, so hab ich doch wenig Ursache, mit dem unzufrieden zu seyn, was ich gethan habe. — Und wenn es ja auf Gründe ankömmt, sehen Sie, Mylord, ich bin grau, bin es in Sir Edwins, seines Vaters, und Großvaters Diensten geworden, und immer ist es mir bey ihnen wohl gewesen; immer ist ihre Gutthätigkeit jedem meiner Bedürfniße, oft meinen Wünschen zuvorgekommen: — was ist es denn nun, wenn ich für das Leben meines lie-

lieben guten Herrn, diesen siechen Körper hingebe, der mir ohnehin zur Last wird? — O Mylord! legen Sie einer Handlung keinen Werth bey, die weiter nichts, als Verlangen nach baldiger Ruhe ist.

Suddrington. Du willst also Dein Unglück? — Gut! mir liegt zuviel daran, meines Bruders Blut zu retten, als daß ich Dir lange widerstehen sollte. — Aber glaubst du wohl, daß Edwin eben so leicht nachgeben wird? — Er hatte von jeher romantische Begriffe von der Tugend, und nichts setzt Leute dieser Art mehr in Wetteifer, als Großmuth, die man gegen sie äußert. — Er wird nimmermehr deinem Anerbieten Gehör geben.

William. Das ist es eben, was ich am meisten fürchte. — Aber, Mylord, wenn Miß ihm Vorstellungen machte, wenn die ihn zu bewegen suchte; ihr würde er nichts abzuschlagen im Stande seyn.

Suddrington Gut! ich will es versuchen. — Hole mir Ema her. (William geht ab)

Vierter Auftritt.

Suddrington.

Freue dich nur, wahnsinniger Alter, deine Hofnung soll bald vereitelt werden. — — Aber was Menschen für Thoren seyn können! — Sich hinliefern ins Gefängniß, daß ein ande-

rer seine Freyheit habe; — vielleicht gar auf dem Schaffot sterben, daß dieser Andere lebe. — Unbegreiflich! — Und doch, Suddrington, könnte das manchen deiner Säße umstoßen. — Aber wer thut auch so was! — Der Pöbel, der auf sein Leben keinen Wert setzen kann, weil es ihm zur Last wird! — Oder Enthusiasten, bey denen das Feuer der Empfindungen, die Vernunft vertrocknet hat! — Beyde sind Ausnahme von der Regel, und lehren dich blos, daß man, sie zu behandeln, eine besondere Art wählen muß.

Fünfter Auftritt.

Suddrington. Ema. William.

(Ema tritt blaß, kraftlos, und mit den Zeichen eines hofnungslosen Schmerzen ein; Suddrington eilt ihr entgegen, und leitet sie zu einem Stuhle.)

Suddrington Armes Mädchen! Wie Du dich härmest. — Erst so wenige Stunden deines Kummers, und schon verschwand die Blüthe deiner Wange, Du welkest kraftlos hin, wie eine Blume, die der Sturm am Boden gebeuget hat. — Richte Dich auf Ema; — so viele Schwermuth würde dein Leben in Gefahr setzen.

Ema. Mein Leben? — O! dies in Gefahr zu wissen, ist noch mein einziger Trost. — Wozu wäre mir auch mein Leben gut, da Edwin das seinige verlieren wird? Sud-

Suddrington. Nicht so, meine Tochter; faße dich. — Villeicht, daß es noch ein Mittel giebt, Edwin vom Tode zu retten.

Ema. Vielleicht? — O! Mylord, es ist ein leidiger Trost, wenn es zwischen Leben und Tod auf ein Vielleicht ankömmt. — Edwin zu retten, ist nur ein Mittel, und das können, — oder wollen Sie nicht ergreiffen.

Suddrington. Höre mich, Ema! das, was ich Dir zu sagen habe, soll Dich überzeugen, ob meinen Neffen zu retten mir Ernst ist. — Edwin soll fliehn; es ist jemand, der sich für ihn hingeben, der seine Flucht auf sich nehmen will, und seine Rettung — hängt blos von seiner Einwilligung ab. — Sie zu bewerkstellen, wird nun deine Pflicht seyn.

Ema. Grausamer Mann! Warum martern Sie mich mit Hofnungen, die Sie gewiß nicht erfüllen wollen. — Wer sollte einer solchen Großmuth fähig seyn? (William tritt, Ema unvermerkt ein)

Suddrington. Jemand, Ema; bey dem ich sie selbst nicht vermuthet hätte. — Hier sieh' ihn.

Ema. William? —

William. Ja! Miß, ja! — Aber hier ist keine Zeit zu verlieren. Bald wird Dunbars Tod dem Friedensrichter bekannt seyn; die Gerechtigkeit wird ihr Opfer aufsuchen, um es der Rache zu überliefern, und mein guter Herr würde dann ohne Rettung verloren seyn. — Kommen

men Sie, Miß, kommen Sie. Brauchen Sie alle Ihre Macht, Sir Edwin zur Flucht zu bewegen. Ich, ich werde die Schuld dieser Flucht auf mich nehmen, und er — wird frey seyn. Seine Feinde werden das Vergnügen nicht haben, sich an seinem Leben rächen zu können. — Für mich sorgen Sie nichts. Mich werden Sie entweder mit einem Schreiche hinstürzen, oder wenn Sie dazu, zu gewissenhaft sind: so wird Schmerz und Elend das wenige Mark bald austrocknen, das noch in diesen alten Knochen stecken mag.

Ema. O! William, William, was bist Du für ein Mann! — Du willst meinen Edwin retten, durch Deine Großmuth wird er leben? — Thu es, ehrwürdiger Alter, thu es! und ich will künftig deine Tochter heißen, will mit jeder kommenden Sonne dein Andenken segnen, und — wenn sie Dich tödten — so will ich in der einsamen Mitternacht auf dein Grab hinknien, will kindliche Thränen des Dankes Dir zuweinen, und Dein Geist wird dabey um mich herschweben, — wird meine Wünsche für seine Ruhe hören. — Aber ach! wohin führst du mich, armselige Hofnung? — Deine Großmuth ist vergebens; niemal wird Edwin, sie anzunehmen, sich bewegen laßen.

William. Nicht, Miß? — Und warum nicht? — Weil ich mein Leben in Gefahr setze? — Aber wenn ich nun einmal sterben will, wer wird mich daran hindern? — Sehen Sie,

Miß,

Miß', wenn Sir Edwin nicht einwilliget, wenn Sie ihn nicht dazu bewegen: so will ich hingehn vor Gericht, will das erstemal in meinem Leben zum Lügner werden; will sagen, daß ich den Grafen aus eigner Rachgier in die Falle lockte. Sie werden mich dann mit meinem Herrn tödten, William wird dennoch sterben, Ihr Gebiebter nicht gerettet seyn, und daß er es nicht ward, — das werden Sie nicht befördert haben.

Ema. O Gott! Du weißt es, ob ich diese Flucht befördern möchte.

Suddrington. Keine Verzögerung! — Da William einmal zu meines Neffen Rettung entschlossen ist: so laßt uns schleunigen Gebrauch davon machen. — Der Morgen bricht an; ich kann dem Friedensrichter, die Nachricht von Dunbars Mord nicht länger vorenthalten. — Komm, William, melde Edwin deinen Entschluß, und dann bereite alles zu deßen Flucht. (zu Ema) Deine Sorge wird es seyn, ihn zur Einwilligung zu bewegen, wenn seine übertriebene Tugend, Anstände zu machen sich gelüsten ließe. (er und William gehn zu verschiedenen Thüren ab.)

Sechster Auftritt.

Ema.

(Sie geht unruhig auf und nieder, und scheinet zu überlegen. Nach einer Pause)

Nun, Ema, was zauderst du? — Du hast ein Mittel, Edwin zu retten, und kannst noch fragen, ob es anständig ist? — Fort! mit der kalten Ueberlegung, wenn es sich um das Leben deines Geliebten handelt. — Es ist ja Williams freyer Wille; — dein Flehn hat ihn nicht dazu verleitet — ihn vom Sterben abzuhalten steht nicht einmal in deiner Macht. — Und wird er denn auch sterben? — Er hat ja nur die Flucht seines Herrn befördert — war ja bey Dunbars Tode nicht gegenwärtig. — Hinschleppen werden sie ihn, er wird einiges Ungemach erdulden müßen. Aber man wird seine Unschuld entdecken, man wird ihn frey sprechen, und mein ganzes Vermögen soll ihn schadlos halten. —

Siebenter Auftritt.

Ema. Edwin.

Ema. Ja! Edwin, ja! Du mußt meinen Bitten nachgeben, Du mußt dein Leben retten, wenn Du meinen Tod nicht veranlassen willst. — Flieh! — flieh! und gebrauche die günstige

Ge-

Gelegenheit, die der Himmel Dir anzubieten scheinet. — — Du willst nicht? — O! so vermag denn deine Ema nichts über dich?

Edwin. Holdes, gutes Mädchen, verfolge mich nicht mit diesem dringenden Flehn. — William konnt' ich widerstehn; seine Großmuth reitzte meine Pflicht nur noch mehr auf. — Aber was kann ich der Liebe entgegen setzen, wenn sie durch deinen Mund zu meinem Herzen spricht? — Ich habe vielleicht nur noch wenige Zeit zu leben; laß mich sie nicht auf den abscheuwürdigen, und doch unnützen Versuch anwenden, das Blut eines Unschuldigen auf meine Seele zu bringen.

Ema. Keine Gründe, Geliebter! Keine Ueberlegung! — Es ist um Dein Leben zu thun, und wenn dies für Dich keinen Wert hat — um das Leben Deiner Ema. — Oder glaubst Du wohl, daß ich Deinen Tod zu überleben vermögen werde?

Edwin. O! dieses zu vermuthen ist meine größte Quaal. — Aber, Theuerste, unser Leben floß in Unschuld dahin, unsre Liebe war tugendhaft, und wenn sie uns zum Grabe führt: so hat das Schicksal, nicht sie, die Schuld davon. — Laß uns muthig den Schritt machen, den niemand vermeiden kann. — Der Tod ist nur dann bitter, wenn Ausschweifung, und Laster ihn herbeyführen; für die Tugendhaften ist er das Ende ihrer Leiden, und Uebergang zur Ruhe, die nichts mehr zu unterbrechen vermag.

Ema. Nein! Edwin, nein! Der Tod ist ein schröckliches Ding. — Bey seiner Annäherung krümt sich der Wurm, zittert der Löwe, bebet die ganze Natur. Und der Mensch allein sollte lächelnd in seine Arme sinken können? — Nein, Geliebter! Laß uns nicht Empfindungen erkünsteln wollen, die zu haben nicht in unsrer Macht steht. — Hinsinken ins Dunkle der Zukunft; diese innere Kraft so ganz verlieren, die in uns lebte, so thätig war; verwesen, und das nicht mehr seyn, was man gewesen ist. — O! Das sind Schrecknisse, die allemal erschüttern, aber dann uns in Verzweiflung bringen müßen, wenn wir sie zu entfernen unterlaßen haben. — Folge mir, Mann meines Herzens, flieh! Und rette Dein Leben, so lange dies zu thun noch in Deiner Macht steht.

Edwin. Bestes Mädchen, höre mich nur einige Augenblicke an, und Du wirst selbst meine Weigerung billigen. — Wenn ich nun Deinem dringenden Flehn nachgeben, wenn ich fliehn wollte, glaubst Du wohl, daß Suddrington diese Flucht zuzugeben wirklich Lust hat? — Traue seinen glatten Worten nicht. Er ist eine Schlange die unter Blumen sich verborgen hält. — Nicht mich entfernen; den Verdacht vermeiden will er, meinen Tod nicht gehindert zu haben. — Glaube mir, Theuerste, ein zweyter Anschlag, würde unter der Hülle des Zufalls mich einbringen; — denn das, was geschah, war wenigstens sein Wunsch, — wenn es nicht gar

sein Werk war. — Und dann, Ema, wenn ich mich an Suddrington irrte, wenn er mich wirklich entfliehn ließe — was würde dann aus dem guten William werden, den seine Liebe zu mir, gegen sich selbst ungerecht machen wollte? — Sein Tod würde unvermeidlich, und die Art desselben um so grausammer seyn, da er der königlichen Rache ihr Opfer geraubet hätte. — Von einander getrennet, würden wir beyde unser elendes Leben in Gram und Sehnsucht verkümmern, und der Gedanke, daß Williams Tod auf unserer Seele liegt, würde uns den einzigen Trost rauben — unser Schicksal nicht verdienet zu haben. — Nein! Ema, nein! Ein Leben von dieser Art ist schröcklicher, als der Tod mit allem seinen Greuel seyn kann. — Laß uns anbethend die Fügungen der Vorsicht erwarten. Die Gerechtigkeit wird mich lossprechen, und wenn dann des Richters Leidenschaft für ihren heiligen Zuruf taub ist, so laß in der kurzen Zeit unserer Trennung dies unsern Trost seyn, daß wir uns dort oben wieder finden werden.

Ema. Du siegest, mein Theuerster! — Deine männliche Tugend hebt meinen schwächern Muth zu sich empor. — Nein! Williams blutiger Schatten soll seine grauen Haare nicht über mir schütteln, wenn ich in schlaflosen Nächten mich zu Dir in den Auffenthalt der Ruhe hinsehnen werde. — Du mußt bleiben. Die Tugend will es, und ich selbst gewinne dabey. — Es wird mir leichter seyn mit Dir zu sterben, als von Dir getrennet, leben zu müßen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Suddrington.

Suddrington. Nun, Edwin, hat Emens Flehn mehr vermocht, als Williams Bitten? — Was hast Du beschloßen?

Edwin. Zu sterben — wenn die Gesetze mich nicht schützen können. — Nicht wahr Mylord, das kränkt Sie doch nicht?

Suddrington. O! Neffe, Neffe! Ueberdenkst Du auch wohl, was Du thust?

Edwin. Sicher thu ich nichts, was Ihnen nicht angenehm wäre; so sehr auch diese Miene das Gegentheil zu sagen sich bemüht.

Suddrington. Edwin! Dein sträflicher Verdacht wird mir unerträglich. — Dich selbst, Ema, ruf ich zum Zeugniß auf; — was hätt' ich an diesem Undankbaren mehr thun können, als ich zu thun Willens war? —

Ema. Nichts! Nach dem, was Sie vermuthlich an ihm schon gethan haben. — Weg mit dieser Hülle von Mitleid, für das Ihr Inneres kein Gefühl hat. — Freuen müßen Sie sich ja, freuen, daß Edwin fallen, und Ema ohne Schützer seyn werd. — Aber, Mylord! Ich habe noch einen mächtigen Retter; — es heißt — Tod! — In seinen kalten Armen kann man einer ganzen Welt von Tyrannen, Troz bieten.

Suddrington. Ema! Welche Sprache des häßlichsten Undanks; sie klingt mir neu in Deinem Munde. — Aber beleidiget mich immerhin; mein Gewißen spricht mich frey — die Zeit wird mich rechtfertigen. — — Ha! Was für ein Lerm —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Humphrei.

Humphrei. Um des Himmels Willen, Mylord, verbergen Sie Sir Edwin, wenn es noch möglich ist. Das ganze Schloß ist mit Häschern umgeben, und der Friedensrichter selbst kömmt schon die Treppe herauf.

Suddrington. Der Friedensrichter? — Woher kann er schon die Nachricht haben? — — Ach, Neffe! Das hast Du von Deinem Zaudern.

Ema. O! Gott, Edwin, o! Gott! (sie sinkt kraftlos hin)

Edwin. Faße Dich, Ema, faße Dich! — Du warst ja erst so entschloßen; — laß Deinen Muth nicht sinken, jetzt, da Du seiner Unterstützung am meisten bedarfst.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Friedensrichter. Einige der Wache.

Friedensrichter. Mylord! — Auf Ihrem Gebiete wurde ein Edler ermordet. — Im Namen der Gesetze, und des Königs, fordre ich den Thäter.

Suddrington. Sir! — Bey den Gesetzen, und dem Könige schwöre ich: — Ich bin des Mordes des Edlen, aber nicht des Thäters gewiß. — Aber den, die Vermuthung nennet — — (mit dem Scheine der äußersten Traurigkeit) der ist —

Edwin. Hier! — Thun Sie Ihre Pflicht. — (Ema drückt stummen Schmerz aus, nachdem sie vor in einer Art von Betäubung gewesen war.)

Friedensrichter. Ich bedaure Sie, junger Mann, weil ich Sie kenne. — Aber die Gerechtigkeit fordert Sie von meinen Händen; und ihr zu dienen ist meine Bestimmung. — Wache! feßelt ihn.

Ema. (sie springt in wilder Eile auf, reißt den, der Edwin fesseln will, von ihm weg, und schlingt sich dann um Edwins Brust) Zurück, Elender! — Nein! Edwin, nein! Sie sollen Dich nicht fortschleppen, sie sollen Dich nicht von mir trennen können, bis sie nicht mich erst getödtet haben.

Edwin. Ema! — Theuerste! Laß mich dem Verhängniß folgen, das mächtiger ist, als

mir. — Diese Umarmung noch — und zur folgenden erwart ich Dich dort oben.

Ema. Edwin! — Edwin! — (sie sinkt zusammen, und wird von Edwin mit Mühe erhalten, daß sie nicht ganz zu Boden fällt)

Edwin. Grosser Gott! — Sie vergehet. (man bringt sie auf einen Stuhl. Edwin liegt in Betäubung zu ihren Füssen; Suddrington bemüht sich, ihr beyzustehen)

Suddrington. Ema, um des Himmels Willen! fasse Dich.

Friedensrichter. Sir! Ergeben Sie sich Ihrem Schicksal, und ersparen Sie sich und Miß, das Leiden einer zweyten Trennung. — — Wache! Thut eure Pflicht. (Edwin läßt sich in fortdauernder stummen Betäubung von Ema losmachen, fesseln, und nachdem er sie erst noch einmal umarmet hat, von der Wache fortführen)

Ema. (die im selben Augenblick zu sich kömmt, und sich in Suddringtons Armen sieht) Ha! Teufel, zurück! — (sie läuft auf die Thüre los, wo man Edwin eben hinausführen will) Sir! — Im Namen der Gerechtigkeit, und des Königs hören Sie! — Wenn Edwin strafbar ist, so muß Ema ihm folgen. — Ich habe Dunbars Mord veranlasset, ich habe ihn dazu verleitet.

Edwin. Ema! —

Friedensrichter. Miß! — bedenken Sie auch, was Sie sprechen? Wenn Sie darauf beharrten — ich müßte Sie mit Edwin den strafenden Gesetzen ausliefern.

Suddrington. Sir! — Glauben Sie den Lügen eines liebetollen Mädchens nicht. — (zu einigen Bedienten die an der Thüre standen) Fort! — bringt sie auf ihr Zimmer.

Ema. Zurück! —

Friedensrichter. Haltet! — Miß! bestehn Sie auf Ihren Worten?

Ema. Ja! Sir, und ich fodere mit Edwin gleiches Schicksal, so wie ich mit ihm gleiches Verbrechen trage.

Edwin. O! Ema! —

Friedensrichter. Führet sie fort! (zu Suddrington) Sie werden Ihr Schloß nicht verlassen, bis das Gericht Sie von allem Verdacht freysprechen wird.

Suddrington. Ich scheue keinen Verdacht. — Aber Ema muß hier bleiben — Sie ist eine Lügnerinn, und wenn man ihrer ja bedarf — ich stehe für sie.

Friedensrichter. Mylord! Was hier zu thun ist, hab' ich zu entscheiden. — (zu Edwin und Ema) Folgen Sie mir.

Ema. So Edwin, so ists mir wohl. — Fort! — (man führt sie ab)

Eilfter Auftritt.

Suddrington.

Ha! Verdammtes Natterge zücht, so tödte dich auch dein Trotz. — Und doch, Suddrington, deines Bruders Blut hinzugeben, ohne Emen besitzen zu können; — morden und umsonst gemordet haben! — Ach! Ich möchte vor Wuth bersten. — — Und was du erst wagen wirst, betrogener Norton! — Ich zittere, wenn die Freundschaft bey dir das vermag, was die Liebe bey Ema vermocht hat. — Aber so leicht sollst du mir doch nicht entkommen, als sie mir entwischet ist. — Es gilt mein Leben, und das zu erhalten, ist mir kein Unternehmen zu kühn. — Humphrei! — Humphrei!

Zwölfter Auftritt.

Suddrington. Humphrei.

Suddrington. Hat man sie schon fortgebracht? — Haben sich die Wachen entfernet?

Humphrei. Das erste ist geschehen Mylord. — Sir Edwin, Miß, und der Friedensrichter bestiegen den Wagen. William folgte sprachlos zu Pferde, und sechs Reuter begleiteten sie. Aber di zehn bis zwölf andern blieben zurück, und bewachen alle Ausgänge des Schlosses.

Suddrington. Humphrei! Du siehst die Gefahr, in der wir beyde schweben. Sie ist ohne Folgen, so lange sie Verdacht bleibt, aber wir sind verlohren, wenn Norton sie zur Gewißheit macht. — Die Gewalt muß uns seiner entledigen, wenn er uns zu gefährlich werden sollte. — Du hast Kräfte, Humphrei, mit der Beyhilfe noch eines vertrauten, und nervichten Burschen wirst Du ihn zu bändigen im Stande seyn. — Hast Du so einen, der zu schweigen verbunden wäre?

Humphrei. Thomson, Mylord. Er ist stark, wie ein Löwe, und ich weis einen Strassenraub von ihm, der mir für sein Stillschweigen Bürge ist.

Suddrington. Gut! Ich werde Norton ausholen. — Schweigt er; desto besser. — Treibt er es aber zu toll, so fesselt ihn, stopft seinen Mund, und dann — hinab mit ihm untern Felsen, wo niemand ihn suchen soll; da bleib er, bis Hunger die elendeste Art des Todes, uns von ihm befreyet hat. (Humphrei geht ab. Suddrington schließt alle Thüren, bis auf sein Kabinet)

Dreyzehnter Auftritt.

Suddrington. Norton.

Suddrington. Nun, Norton! — Jetzt magst Du rasen. (er öffnet die Bibliothekthüre, entläßt

läßt Norton aus einem innern Gemach, und kömmt sogleich mit ihm)

Norton. Ha! Mylord, warum ließen Sie mich so lange eingeschlossen? — Soll ich etwa Ihr Gefangener werden, nachdem Sie mich erst zum Werkzeug Ihrer niederträchtigen Rache gemacht haben? — O! Daß ich mich dazu gebrauchen ließ! Meine Ehre ist dahin; mit ihr die Ruhe des Gewissens, und jede Freude des Lebens verlohren, und die schröcklichste der Empfindungen — Schande vor mir selbst — wird die Strafe meiner elenden Rache seyn. — Ach! — —

Suddrington. Norton, sey ruhiger; ich bitte dich. — Das, was ich Dir noch zu sagen habe, fodert eine ruhigere Verfassung.

Norton. Ruhig? — Ich sollte ruhig seyn? — Mit einem Meuchelmord auf meiner Seele ruhig? — Was kann ich noch hören, das schröcklicher wäre, als das Bewußtseyn meiner schändlichen That? —

Suddrington. Freylich nicht schröcklich, lieber Norton, wenn man die Sache mit kaltem Blut überdenken will. — Denn was kann wohl weniger uns zur Last fallen, als ein Unglück veranlaßt zu haben, das zu hindern nicht in unsrer Macht stand?

Norton. Mylord. — Etwa ein neuer Anschlag Ihrer höllischen Bosheit. — Heraus damit, heraus!

Suddrington. O! Daß ich es sagen, daß ich es selbst wissen muß! — Edwin —

Norton. Edwin?

Suddrington. Ist gefangen. — Der Friedensrichter hat sich seiner bemächtigt, und führte ihn mit Ema nach London ab.

Norton. (steht einige Augenblicke wie versteinert, plötzlich aber stürmt er auf Suddrington los) Verdammter Bösewicht! — Dein Werk. — Aber nun soll es Dich auch dein Leben kosten. (er greift sehr schnell nach Gewehr in seinen Taschen) Nichts! — Gut! mit diesen Händen also will ich dich erwürgen, Dir Dein verfluchtes Herz aus deinem Leibe reißen, und in deinem Eingeweide wühlen, bis sich mein Grimm geletzet hat. (er hat Suddrington am Halse gepacket, so daß er halb am Boden, und halb erhoben ist)

Suddrington. (röchelnd) Hilfe! — Hilfe!

Norton. (er hält ein, ohne Suddrington loszulassen) Ah! rufst Du mir, Edwin? — Ja! Ja! Ich will dich retten. — Fort! — (er stößt Suddrington von sich, eilet der Hauptthüre zu, indeß dieser in sein Kabinet flieht, und einwärts zuschließt. Norton eilet von Thüre zu Thüre, und findet alle verschlossen bis auf die zum Bibliotheckögange) Alles verschlossen. — Nirgends Ausgang, und ich allein hier, mit einer Hölle im Innern. — Ach! — — (mit dem Lachen eines Wahnwitzigen) Ha! Ha! Ha! lustig genug! — Ich tödtete Dunbarn meuchelmörderisch — und Dich Edwin führen sie statt mir aufs Schaffot. — Stirb, Freund, stirb! —

Ich will auf deinem Grabe tanzen. — — Ach! — Was steigt da herauf vom Boden, herauf gegen mich. — Es faßt mich am Schenkel — es klammert sich ein! — Laß mich, Dunbar, laß mich! — Du bist kalt — dein Athem ist der Hauch eines Grabes — und starr dein Auge — richt' es nicht so auf mich; — zu Sudderington geh', der hat dich ermordet. — — Er ist fort! — Dank sey es dem Himmel! — — (er befühlt seine Brust) Aber, Norton, hier ist Nässe; Dunbars Wunde hat dich beblutet. — So darf ich vor dir nicht erscheinen, theuereste Sara! — Da hinein! — Hinab übern Felsen in Bergstrom. — Ich muß mich waschen. —

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Edwin.

(Ein finsteres Gefängniß im Thurme zu London. Edwin sitzt gefesselt an einem Tische, worauf eine Lampe steht, die die Scene düster zu beleuchten scheinet. Er ist in ernsten Betrachtungen versunken)

Hieher also führst du mich, Schützerin der menschlichen Gesellschaft, heilige Gerechtigkeit; — hieher an die Stätte des Lasters? — Und warum? — Weil ich einen Strassenräuber getödtet habe; ein Ungeheuer, das deine ehrwürdigsten Gesetze so oft mißhandelt hat. — Ach! — Aber sey nicht ungerecht, Edwin, da du die Gerechtigkeit anklagen willst. Ihre Gesetze sind heilig; — nicht sie, ihre Diener sind es, die sich an dir versündigen. — — O! Menschen, Menschen! was war jemals gut, das Ihr nicht verdorben hättet! — Und doch reißt man sich so schwer aus eurer Gesellschaft los! — Tausendfältiges Leiden im Herzen, tausend schmerzhafte Empfindungen von Aussen und — und

doch

doch stemmt jede innere Kraft der Auflösung sich entgegen, die allein uns zur Ruhe bringen kann. — Aber der Bande, die uns ans Leben fesseln sind auch so viele; — der Uibergang von ihm ins Grab ist so dunkel; = der freudigen Augenblicke sind so manche; — es ist so angenehm seine Leiden alle, an der Seite einer tugendhaften Gattinn verweinen zu können. — O! Ema! Ema! das alles werd' ich nun bald entbehren müssen. — Ein gewaltsamer Tod wird mich von dir trennen; — dieser Leib wird modern; — dieses Herz dich nicht mehr lieben können! — Ema nicht mehr lieben können! — Welch ein Gedanke! — Nein! nein! ich werde nicht ganz verwesen. — Das was dich liebte, ist göttlicher Abkunft, kehret zur Quelle zurück, aus der es geflossen ist, und erwartet dich da, wo nichts mehr uns trennen kann. — — O! heilige Hofnung der Zukunft, wie du das Düstre meiner Seele aufheiterst, wie du dastehst vor mir in deiner himmlischen Klarheit, und das Scheusal Tod — in deinem blendenden Lichte verschwindet! — Wer ist das Ungeheuer, das dich mir rauben wollte? — Dein Fluch müsse ihn treffen, und schaudernde Furcht vor Zerstörung, die Strafe seines menschenfeindlichen Witzes seyn.

Zweyter Auftritt.

Edwin. Der Gouverneur.

(Der Gouverneur tritt langsam ein, hält in einiger Entfernung von Edwin, und sieht ihn voll stummen Mitleids an)

Edwin. (mit entschloßner Miene) Sir! was bringen Sie mir — Leben, oder Tod?

Gouverneur. Das letztere, unglücklicher Jüngling. — Die Richter würden Sie losgesprochen haben; aber der Minister erklärte, daß der König seines Sohnes Blut durch das Ihrige rächen will. — Sie sind — zum Beil verurtheilet. Noch wenige Augenblicke — und Sie werden nicht mehr seyn.

Edwin. Ach! — — — Gut! Sir! — ich bin bereitet. — Aber Ema! — was wird aus meiner Ema werden?

Gouverneur. Das Gericht sprach sie frey. Das Bußhaus wird ihr künftiger Aufenthalt seyn.

Edwin. Dank dir, Ewiger! daß die größte Wuth ihrer Rache auf mich allein gefallen ist. (er sieht, daß der Gouverneur die gerungenen Hände vor sich hinhängen läßt, und seufzet) Edler Mann, mein Unglück rühret Sie! — Der Himmel lohne Ihnen dieses Mitleid. Mir zwar kann es nichts nützen, mein Tod ist gewiß; — aber meine Ema, o! die retten Sie vor ihr selbst in

den

den ersteu Augenblicken des Schmerzens, wenn ich nicht mehr seyn werde.

Gouverneur. Ich will es mein Sohn, ich will es. — O! daß ich Ihnen einen bessern Dienst erweisen könnte.

Edwin. Den besten, Sir! da mich in dieser Welt, ausser Ema, nichts mehr kümmert. — O! wenn ich sie noch einmal sehen könnte! — Ich zittre zwar bey diesem Wunsch — aber es ist mir unmöglich aus der Welt hinauszugehen, ohne ihr das letzte Lebe wohl gesagt zu haben. — O! mein Vater, wenn Sie mir dieses traurige Vergnügen noch erlauben wollten.

Gouverneur. Auch das will ich; — ob ich schon wünschte, daß Sie sich beyde diesen Kummer ersparet hätten. — Und dann, Sir! dürften Sie noch dringendere Geschäfte haben. Die Zeit ist kurz, und der Uibergang von hier hinüber entscheidend. —

Edwin. Ich verstehe Sie. — Aber Sir! der Tod ist nur der letzte Augenblick unsers Lebens. Es würde thöricht seyn, das Entscheidende auf ihn ankommen zu lassen.

Gouverneur. Wahr! junger Mann. — Ich will Miß Ema hieherschicken. Nur werd' ich sie erst vorzubereiten suchen.

Edwin. Thun Sie das, mein Vater; — aber um des Himmelswillen sagen Sie ihr nicht, daß mein Tod so nahe ist.

(der Gouverneur geht ab)

Drit=

Dritter Auftritt.

Edwin.

Nun denn — noch diesen Abschied, und dann fort aus diesem Leben! fort auf immer! — — Zittre nicht, Inneres, zittre nicht — du gehst zum Vater; — bey ihm wirds dir wohl seyn. — Was ist es auch — Seyn. Das späteste Alter ist weiter nichts als ein Hausen Augenblicke, die gleichschnell vergangen sind; nur der von ihnen ist Seyn, den wir wirklich besitzen. — Wir reisen hin zwischen augenblicklichem Leben, und jahrelangen gelebet haben; glücklich zwar, wenn Zufriedenheit mit dem Vergangenen, und freudige Aussicht in die Zukunft uns Vergnügen macht, aber auch unaussprechlich elend, wenn jede Hofnung angenehmer Empfindungen verschwunden ist. — O! du bist zu beklagen, Freundin meiner Seele! — Du mußt zurückbleiben, ohne mir, in einer Welt, wo alles dich kränken wird. — Du wirst wimmern, unglückliches Mädchen, wirst unter bittern Thränen langsam hinschwinden, bis jeder Lebenssaft vertrocknet ist. Gefühllose Herzen für die tugendhafte Liebe, werden deine Leiden sehen, und Thörin! der gelindeste Name seyn, den man über deinem Grabe aussprechen wird. — O! Ema! Ema! wie hart ist dein Loos!

Vierter Auftritt.

Edwin. William.

William. (wirft sich zu Edwins Füssen) O! Sir, Sir!

Edwin. Steh' auf, William; — ermanne Dich. – Daß ich hier bin, ist die Fügung des Himmels. Unsre Schicksal ist nicht Zufall; unsre Tage sind gezählet, und selbst die Tugend kann uns vor dem nicht schützen, was über uns beschlossen ward. — Ich danke Dir, Freund, für die treuen Dienste, die Du mir von meiner Kindheit an erwiesen hast. (er reicht ihm ein Papier) Dies soll Dich einigermassen lohnen — den bessern Lohn wird Gott geben. — Nimm!

William. Ich will nichts. — Ich mag nichts. — O! warum durft ich Sie nicht retten, ohne Ihren Fluch auf mich zu laden!

Edwin. Nimm, guter Alter, es ist mein letzter Befehl.

William. (steckt das Papier zu sich) O! Sir, Ihr letzter! — Und so müssen Sie enden? — Sie? — Das dacht ich nicht, da Sie noch als Kind auf meinem Knie sassen, mit diesem Haaren spielten, und mir so still und traurig horchten, wenn ich Ihnen irgend eine Ballade vorgesaget hatte. – Daß ich dies erleben mußte! daß ich in einer Welt grau ward, wo die Gerechtigkeit ein leerer Name ist, und die Gewalt über Unschuld und Tugend siegen kann!

Ed-

Edwin. Murre nicht, William, das ist nun einmal so. — Gerechtigkeit, Tugend, und Unschuld sind Worte, Schall ohne Bedeutung, bis Menschen sie zur Wirklichkeit bringen, und Menschen sind das, wozu Körper, Beyspiel, und Bildung sie gemacht hat. — — Laß das, William! — Es ist rühmlicher Menschen ertragen, als über sie klagen zu können. — Geh', verlaß mich! — Diese dankende Umarmung noch; — und nun — lebe wohl!

William. Ach! —

(er geht trostlos ab)

Fünfter Auftritt.

Edwin.

Armer William, auch dich martert mein trauriges Geschick. — — Doch deiner Jahre sind viele; du wirst bald ausgelitten haben. — Aber sie! — Sie! — — O Gott! — Dort öfnet sich die Thüre — sie kömmt — Nun, Allmächtiger, stärke mich!

Sechster Auftritt.

Edwin. Ema.

(Sie kömmt bey einer kleinen Seitenthüre oben über eine Treppe herab, geht in stummer Betäubung etwas langsam auf Edwin zu, er breitet seine Arme nach ihr aus, sie sinkt an seinen Busen, und — schweigt)

Ema. (nach einiger Erholung) Edwin! — Sie wollen dein Blut; — Du mußt sterben, und mich — mich wollen sie nicht tödten! —

Edwin. Theuerste Geliebte! weine nicht so über meiner Brust, deine Thränen fallen auf mein Herz, wie kochendes Bley. — Fasse Dich, und bringe mich nicht um meinen Muth, den ich im Tode nöthiger, als jemals, habe.

Ema. Im Tode, ach! im Tode zu dem ich dich geführet habe. — O! Daß Du mich jemals gesehen hast! — Daß mein schmachtendes Auge Dich Liebe lehren mußte! Ohne mich würdest Du nicht hier seyn — nicht in der Blüthe deiner Jahre sterben, durch Henkers Hände sterben müssen.

Edwin. Ema! Laß den Schmerz Dich nicht zur Ungerechtigkeit verleiten. Dich gefunden zu haben, ist das größte Glück, das mir auf dieser Welt begegnen konnte. — Man war nicht umsonst hier, wenn man so vieler Wonne genossen hat, als deine tugendhafte Liebe mir gewähr-

währte. (Ema steht mit gerungenen Händen, mit thränenden an die Erde gehefteten Blicken unbeweglich) Nicht mir, Beste, nicht mir diese Thränen, Du bist zu beklagen. — Es giebt nur zween Rettungswege für Unglückliche — Zeit, oder Tod. Der eine ein langer unübersehbarer Pfad, wo jeder Fußtritt verwundet; der andre ein Schritt auf einen schroffen Felsen — und dann Ruhe auf immer. Ist der zu beklagen, welcher ihn machen kann? — (Ema hat Edwin nicht angehört; nun blickt sie wild um sich, seufzet tief, und hebt die Hände gegen Himmel) Aber, Ema, Du hörst mich nicht — dein Inneres ist dumpf, — dein Busen bebet, und fürchterlich wild richtet dein Aug sich empor. — O! werde wieder Ema, — erhole dich! —

Ema. (mit dumpfen Ton) Ach! Ewiger! So ist es möglich, daß dein Geschöpfe winseln, die Tugend in Ketten seufzen, und die Unschuld geschlachtet werden muß!

Edwin. (er fasset, und schüttelt sie) Ema! — Wag' es nicht, die Vorsicht zu tadeln. Ihre Wege sind heilig, der kurzsichtige Sterbliche fasset sie nicht. — Wir verdienten unsre Leiden, wenn wir uns zum Murren bewegen liessen.

Ema. (die wieder zu sich kömmt) Hab ich das, Edwin? — O! so mag Gott mir gnädig seyn! — Mein Herz wußte nichts davon; — und mein Kopf — o! mein armer Kopf — (man hört den dumpfen Ton einer Glocke) Ha! — Was ist dis? — Hörst Du, Edwin? — Hörst? Du?

— Es

— Es sind die Töne des Todes — er ruft Dich ins Grab — Ach! —

Edwin. Um des Himmelswillen, Ema, entferne Dich! (die Glocke läutet nicht mehr) — Es ist nichts, meine Theuerste, es ist nichts — Gehe! — gehe! — Wir werden uns wieder sehen. —

Ema. Nein! Nein! — Ich will Dich nicht verlassen. Ein Streich muß uns beyde tödten. — (bey Erblickung der Kommenden) Ach!

Siebenter Auftritt.

(Der Gouverneur, hinter ihm sechs Mann Wache mit einem Anführer, in ihrer Mitte der Nachrichter mit blossem Beil.)

Ema. (sie reißt sich von Edwin los, und stürzt zu des eintretenden Gouverneurs Füssen) Gnade, Sir! Gnade! —

Gouverneur. (gegen Himmel) Die mag Der geben — ich kann es nicht. — Miß! entfernen Sie sich.

Ema. (reißt sich von derErde auf und schlingt sich fest um Edwins Leib) Nein Tieger, nein! — Ihr müßt mich mit ihm zerfleischen. — (der Anführer und der Gouverneur suchen sie zu trennen) Ich laß Dich nicht, Edwin, ich laß Dich nicht. —

Edwin. O Gott! — (man hat sie getrennet)

Ema. (sie streckt die Arme nach Edwin hin) Edwin! — (sie sinkt zusammen)

BIBLIOTHECA
MONACENSIS

Edwin. Sie stirbt! (man hat sie auf den Stuhl am Tische gebracht, Edwin liegt zu ihren Füssen, und hat sein Haupt auf ihrer schlaffen Hand) Ema! O! meine Ema! —

Gouverneur. (er verhüllet das Gesicht; zum Nachrichter) Endet! — (zur Wache) Folget mir.

(er geht ab)

Nachrichter. (tritt zu Edwin hin, und giebt ihm einen Wink ihm zu folgen)

Edwin. (er sieht ihn starr an, beugt sich dann über Ema, und wird von der Wache in Betäubung abgeführt, wobey der Nachrichter mit dem Beile vor ihm hergeht)

Achter Auftritt.

Ema. Hernach William.

(Sie erholet sich langsam, und sieht forschend um sich)

Edwin! — Edwin! — Wo bist du? — Hast du mich verlassen? — — Ha! Er ist fort! — Fort! — Sie schlachten ihn! — Nach, Ema! — Nach! (sie will sich aufrichten, sinkt aber beym Versuch kraftlos zurück) — Umsonst! — meine Kniee brechen — meine Kräfte sind erschöpft. — Ich kann nicht — ich kann nicht. — Ach! (William stürzt herein)

William Gnade, Miß, Gnade! — Sir Edwin ist gerettet, er ist frey.

Ema. (die ihn starr ansieht, und ihn mißversteht) Ist ers? — O! so muß ich ja auch sterben;

BIBLIOTHECA REGIA

ich muß zu ihm! — Hilf mir William, hilf mir zu ihm. —

William. Nicht so, Miß, nicht so. Sir Edwin lebt; seine Unschuld ist entdeckt. — Nicht er — Norton war Dunbars Mörder.

Ema. Alter Lügner! Damit willst Du mich trösten? — Zu Edwin will ich — zu Dir (gegen Himmel)

William. Sie werden ihn sehen, Miß! — bald wird er hier seyn. Der König sprach ihn los: Sir Norton selbst hat alles entdecket. Er stürzte sich aus Verzweiflung in Gießbach, als ihm Sir Edwins Gefangenschaft gemeldet ward. Zwar starb er bald darauf, aber er sagte doch noch zuvor auf sich, und Suddrington aus. Mylords Wuth bestättigte seine Aussage noch mehr; man bemächtigte sich seiner, und der König schwur ihm den empfindlichsten Tod. — Aber Miß! — Hier sehen Sie — —

Neunter Auftritt.

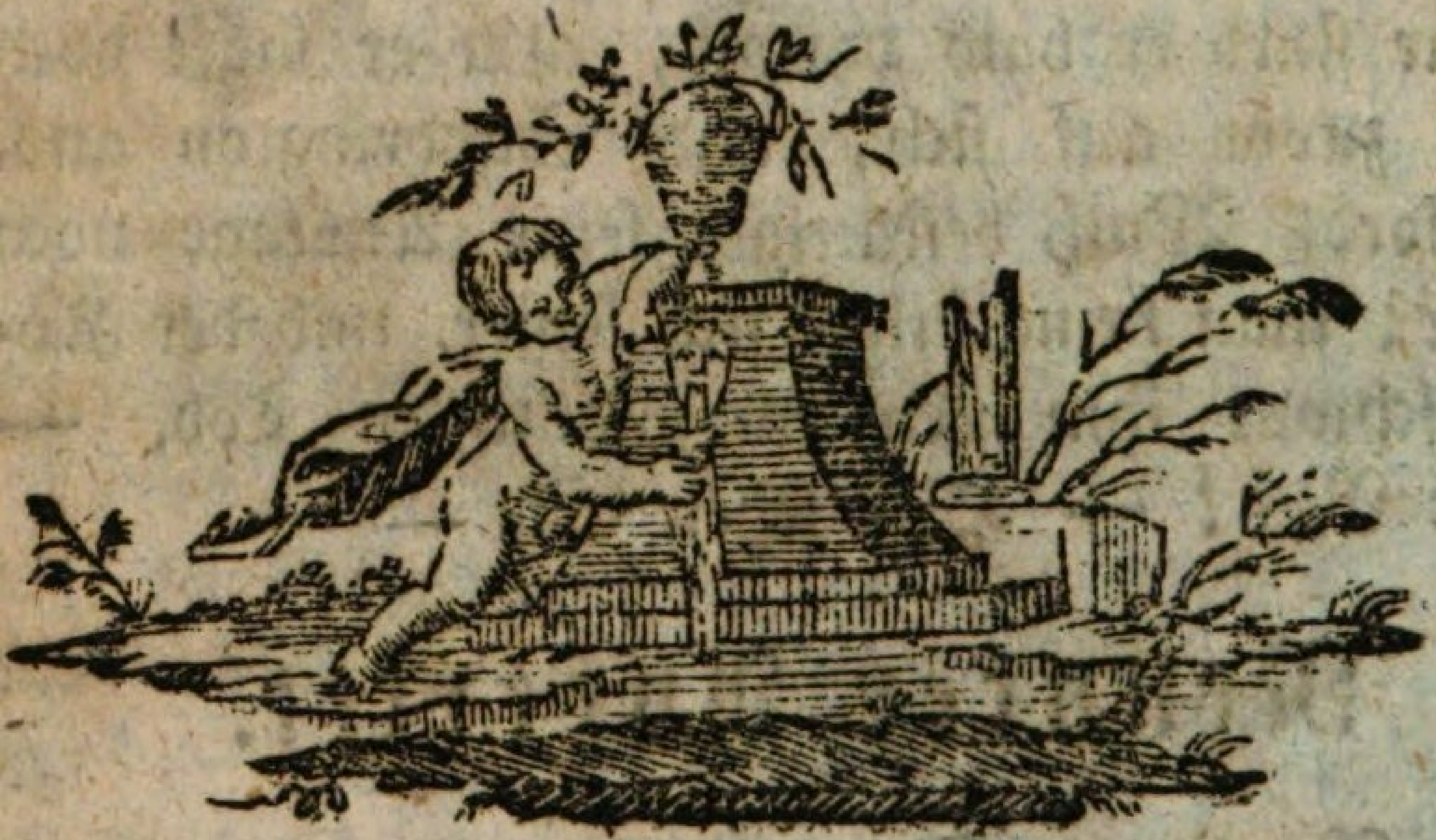
Die Vorigen. Edwin. Der Gouverneur.

(Edwin kömmt vom Gouverneur begleitet herein. Ema streckt die Arme mit der Miene des Erstaunens, und der Liebe nach ihm hin; er kniet zu ihren Füssen, umfaßt sie und sieht thränend gegen ihr Antliz auf, das über das seinige geneigt ist)

Edwin. O! Meine Ema! } fast zu gleicher Zeit.
Ema. O! Mein Edwin! }

Gou-

Gouverneur. (er tritt zwischen Beyde, u
get seine Hände auf sie) Erholet euch, Kinder
Zu viele Freude wird Schmerz. — Dan
dem Himmel, der die Unschuld nicht fallen
und laßt das Glück der Liebe, den Lohn e
Leiden seyn!



Gouverneur. (er tritt zwischen Beyde, und leget seine Hände auf sie) Erholet euch, Kinder! — Zu viele Freude wird Schmerz. — Dankt es dem Himmel, der die Unschuld nicht fallen ließ, und laßt das Glück der Liebe, den Lohn eurer Leiden seyn!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Edwin und Emma

Wien 1779

P.o.germ. 1211
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117985-6
VD18 14446766-001